



ZUKUNFTSWERKSTATT LANDWIRTSCHAFT

BERICHT VON DER LANDWIRTSCHAFTLICHEN TAGUNG AM GOETHEANUM



DAS GOETHEANUM

WOCHENSCHRIFT FÜR ANTHROPOSOPHIE
30. APRIL 2011 | AUSGABE 17/18

KULTIVIERUNG DER NEUEN WELT

Editorial

Die neue Welt: Sichtbar wurde sie 1989, als mit der großen Mauer die Schwarz-Weiß-, die Ost-West- und Freund-Feind-Erklärungen der Wirklichkeit zu Boden fielen, als damals das Internetzeitalter begann und Wissen unwichtiger und Beziehung immer wichtiger wurde. Die neue Welt: Unausweichlich fragt sie heute auf allen Feldern, wie es weitergehen kann. Man darf sich nicht bei der Erkenntnis aufhalten, dass sich hier an der Jahrhundertsschwelle zwei Daten spiegeln, 1989 und 2011, denn wir stehen nicht als Beobachter am Rand, sondern schwimmen im Strom und wollen dieser schnellen Bewegung Richtung geben. In der biologisch-dynamischen Landwirtschaft ist in den letzten Jahren viel unternommen worden, dafür die innere Ausrichtung zu finden. Die Fruchtfolge der Jahresthemen von «Dialog und Identität» über die kosmologische und spirituelle Seite der anthroposophischen Landwirtschaft hin zu dem geistigen Boden dieses irdischen Dienstes, der christlich-abendländischen Kultur und dem Landwirtschaftlichen Kurs von Rudolf Steiner ist zu einem Abschluss gekommen. Deshalb entschlossen sich die Verantwortlichen, Nikolai Fuchs als scheidender Sektionsleiter und Jean-Michel Florin, Ueli Hurter und Thomas Lüthi als die neuen Verantwortlichen, **wie einen Ackerboden, den man um seiner Fruchtbarkeit willen umgräbt, auch die Tagung umzuwenden**. Nicht Ideen, die als Leitstern ziehen und erheben können, sondern gemeinschaftliche Arbeit, die innere Glut zu schaffen vermag, soll jetzt in der Mitte der Versammlung des biologisch-dynamischen Landbaus stehen.

Es gibt Zukunftslabore, in denen jeder Teilnehmer mithilft, einen Weg vom Vergangenen zum Zukünftigen zu finden. Was kommt mir aus der Zukunft entgegen? Wie kann ich mich damit verbinden? – In Gesprächsrunden bewegt – im Dialogspaziergang verdichtet – in stillen Momenten erlauscht: in einer Reihe von neuen Gesprächs- und Arbeitsformen ging es darum, die Erfahrungen jedes Einzelnen durch den Dialog mit Anderen in den Prozess zu holen. Das Ergebnis dreifach: Zukunftsprojekte der eigenen Biografie – Zukunftspro-

jekte auf dem Hof, der biologisch-dynamischen Arbeit – und Zukunftsprojekte der weltweiten Bewegung. An die Hand genommen von Nicanor Perlas und Claus-Otto Scharmer als Moderatoren wurde diese Tagung zu einer offenen Konferenz. Einige Gespräche der 600 Teilnehmenden wurden von Studenten und Auszubildenden geleitet – ein Bild, dass etwas von der Zukunft hereinragt.

Eine solche Gegenwart ist weniger erkenntnisgetragen, dafür verheißungsvoller. Es erinnert an Augustinus, der erklärte, dass es drei Gegenwarten gebe. Es gibt die Gegenwart der Vergangenheit – wenn Gewohnheiten und Erinnerungen das Jetzt bestimmen. Es gibt die Gegenwart der Gegenwart – wenn man aus Engagement, Glück oder Lust sich selbst vergisst. Und es gibt die Gegenwart der Zukunft, die in Wünschen und Träumen, in Visionen und Plänen anwesend ist. Dieser dritten wohl interessantesten Gegenwart war die Jahrestagung der Sektion für Landwirtschaft gewidmet. In einer Zeit, in der jedes Lebensfeld sein Gesicht verändert und zum Wandel der eigenen Persönlichkeit aufruft, haben die Verantwortlichen der Sektion für Landwirtschaft diesen Stier bei den Hörnern gepackt. Im gleichen Jahr, in dem an allen Orten Rudolf Steiners 150. Geburtstag gefeiert wird, lenken sie den Blick als Gemeinschaft der biologisch-dynamischen Bewegung in diese Gegenwart, in die die Zukunft hereinragt.

Die Gegenwart der Zukunft ist für alle Felder anthroposophischer Tätigkeit wohl ein «Brennpunkt». Deshalb freue ich mich, dass die Reihe des «Goetheanum», die sich jeweils einer Sektion widmet, mit diesem Heft zur Landwirtschaft beginnt und zugleich auch das «Goetheanum» in seinem neuen Erscheinungsbild zeigt. Wie bei jeder Saat ist nachträglich noch mancher Schnitt nötig. So wird – gerne im Austausch mit Ihnen, liebe Leserinnen und Leser – auch die Erscheinungsform des «Goetheanum» in der kommenden Zeit noch manche Pflege erfahren. Für die Entwicklung des neuen Aussehens danke ich Philipp Tok von Herzen.

WIR ALLE SIND AKTEURE

Eröffnung

Ich habe die große Freude, die Landwirtschaftliche Tagung zu eröffnen. Wie jedes Jahr sind wir von nah und fern und sehr fern ange-reist, um uns für einige Tage auszutauschen, um Glück und Unglück, Entwicklung und Stagnation, Wetter und Unwetter des vergangenen Jahres miteinander zu teilen, um uns austauschen über die Hoffnungen, wie es werden soll in den nächsten Jahren.

Diese Landwirtschaftliche Tagung ist ein Fest, weil wir uns leicht fühlen, weil wir aus dem landwirtschaftlichen Alltag herausgeschlüpft sind. Diese Leichtigkeit, die möge in den nächsten Tagen überführt werden in eine Hohestimmung, denn es gehört zum Duktus dieser Tage, dass wir unsere Ideen und Ideale erforschen, dass wir den Grundstimmungen, den Gefühlen unserer Arbeit Raum geben, dass wir unsere Impulse und Initiativen gemeinsam stärken. Dass erfrischt wird und dass mit Zukunft begabt wird unsere weltweite biodynamische Bewegung, dazu kommen wir hier zusammen. Jede Tagung hat ihr Programm, aber wenn wir auf das Programm dieser Tagung schauen, dann ist man überrascht, denn es steht ja fast nichts drin – fast keine Titel, wenig Referenten. Zum Glück gibt es die Pausen, die sind vertraut. Diese Tagung 2011 ist eine Werkstatt, eine Zukunftswerkstatt, und die Werkstätigen, die sind wir alle zusammen. Die Inhalte, das sind die Brennpunkte, die jeder mitgebracht hat, und die Leuchtpunkte, die mögen im Lauf der Tage entstehen.

Zukunftswerkstatt Landwirtschaft – von Brennpunkten zu Leuchtpunkten – das ist unser gemeinsames Unternehmen für die nächsten Tage. Wir spüren jetzt bei diesem Titel, dass die Eröffnung dieser speziellen Tagung auch noch andere Öffnungen erfordert. Zuerst die Öffnung von uns selbst. Mit meinem Alltags-Ich, das auf dem weiten Meer der Zeit wie eine Nusschale schaukelt, wo tiefe Vergangenheit und weite Zukunft anbranden, mit dieser Nusschale schaffe ich es nicht bis zum Leuchtturm. Hier ist Öffnung gefordert. Das Ich wird



nach innen gewendet, kosmisch groß. Hineinwachsen in eine innere Sphäre, die ich auch bin. Dann die Öffnung unserer Höfe, Betriebe, Handelsorte in die große globale Welt. Die paar Hektar, die wir haben, die beinahe alles von uns fordern, denen wollen wir treu bleiben und zugleich uns den brennenden Zeitfragen nicht verschließen. Das heißt, unser lokales Handeln möge getragen sein von einem kosmopolitischen Engagement. Wir alle zusammen sind die Akteure, die Werkstatt ist eingerichtet worden, es liegen die Werkzeuge bereit, und zwei Werkstattleiter nehmen uns an der Hand auf unserem Weg von den Brennpunkten zu den Leuchtpunkten: Nicanor Perlas und Claus-Otto Scharmer. Herzlichen Dank für euren Mut.

Der Weg von den Brennpunkten zu den Leuchtpunkten beschreibt ein U. Wir durchlaufen einen U-Prozess. Claus-Otto Scharmer hat ihn entdeckt, erforscht und zu einem Praxisinstrument geformt. Wo stehen wir? Was sind die Ursachen unserer Brennpunkte? Was kommt uns aus der Zukunft entgegen, wie wendet es sich? Wie ist das Gewendete beschaffen? – Können wir das Neue als Prototyp in die Welt bringen? Das sind die fünf Stationen, die wir vor uns haben. Wir beginnen die Tagung mit Beiträgen, die uns aus der Vergangenheit abholen und unsere Zukunftsfähigkeit berühren. Die Tage sind aufgespannt von dem Studium der Leitsätze «Was ist die Erde im Makrokosmos?» und künstlerischen Nachklängen, die uns in die Nacht führen.

Zukünftige Keimkräfte zu erspüren und anfänglich zu gestalten, diese Öffnung in die Zukunft mündet zum Schluss der Tagung in einen Marktplatz der Ideen. Bis dahin ist es noch viel Arbeit – machen wir uns auf den Weg.

Ueli Hurter ist Landwirt und mit Jean-Michel Florin und Thomas Lüthi für die Sektion für Landwirtschaft verantwortlich. Er ist in der Leitung von L'Aubier, einem Demeter-Hof, Öko-Hotel und Bio-Restaurant. 1997-2010 war er Präsident des schweizerischen Demeter-Verbandes.

TEMPORALE MÄHDRESCHER

Philosophisches Präludium

Ein Zukunftslabor für Landwirte ist eine Kulturwerkstatt. Kultur hatte ja ursprünglich die Bedeutung, den Boden zu bestellen. Kulturarbeiter sind demnach Ackerbodenpfleger, sind Ackermänner und -frauen. Deshalb freut es mich besonders, dass der Impuls, mit den Zukunftsdenkern Claus-Otto Scharmer und Nicanor Perlas zu arbeiten, von der Sektion für Landwirtschaft kommt. Meine Begrüßung möchte ich als eine kleine philosophische Meditation formulieren. Das einzig Unphilosophische daran ist der Zeitdruck. Damit sind wir schon mitten im Thema! Was verstehen wir unter Zukunft? Für uns ist Zukunft ein leerer Raum, den wir mit Verpflichtungen und Terminen vollstopfen. Das können Sie an Ihrer Agenda überprüfen, darin steht wahrscheinlich nicht leben oder denken, sondern die wird mit Terminen zugebaut. Für uns ist Zukunft das «Noch-nicht-Erledigte», ein bloßes Pensum. Selbst Bildung wird zur Ausbildung, die wir erledigen. Freie Zeit wird zur Freizeit, die wir erledigen. Auch das Leben erledigen wir, bis wir tot sind. Wir müssen uns vor Augen halten, wie entwicklungsblind dieser Zukunftsbegriff ist. In einem gewissen Sinne sind wir wie Würmer, die sich in die Zukunft fressen und ständig «Agenda» in «ad acta» verwandeln.

Wir sind temporale Mähdrescher, die ständig Termine anvisieren und zurückwerfen, um sie hinter sich gebracht zu haben. Für diese Zukunft, die bloß noch nicht vergangen ist, steht der lateinische Ausdruck: Futurum. Futurum-Zukunft bezieht sich auf das, was sein wird, aber das, was sein wird, ist auch schon das, was gewesen sein wird. So entsteht dann Perfektum, also Vergangenheit als das, was gewesen ist. «Ad acta», erledigt, perfekt. Ein völlig anderer Ausdruck für Zukunft ist Adventus, die Übersetzung des lateinischen: «advenire», was «zukommen» heisst. Adventus ist eine Zukunft, die nicht in der Planungsperspektive der Gegenwart sichtbar wird, sondern eine Zukunft, die in die Gegenwart eintauchen will. Das Zukünftige, das in die Gegenwart hereinkommen will. Und erst dieses In-die-Gegenwart-Kommende führt zu neuen schöpferischen Impulsen in der Evolution. Impulsen, die ebenso unvorwegnehmbar wie verjüngend sind. Adventus ist in einem gewissen Sinne eine solare, eine sich selbst zeigende, eine leuchtende Zukunft. Während die Futurum-Zukunft eine lunare ist, eine mondhaftige Widerspiegelung dessen, was ich heute schon weiß.



Der Adventus-Zukunft entspricht dann das «Imperfektum», also Vergangenheit nicht als «ad acta» sondern als Gegenwart der Vergangenheit. Ich möchte Sie einladen zu einer adventologischen Wendung unseres Selbst- und Weltverständnisses. Wir haben nämlich viele Futurologen und fast keine Adventologen. Wenn wir aber die Adventus-Zukunft ignorieren, neigen wir dazu, das Zukünftige zur bloßen Verlängerung des Vergangenen zu machen. Dann haben wir in unserem Denken bereits eine spirituelle Empfängnisverhütungsinstanz eingebaut. Wir erwarten dann nichts wirklich Neues. Auch unsere Neugier ist dann letztlich nur Altgier. Dementsprechend begegnen wir dann auch anderen Menschen nicht wirklich, wir haben immer nur etwas mit ihnen vor. Waldorfpädagogik ist für mich radikale Adventus-Pädagogik, versteht den Menschen adventisch, will ihn nicht futurisch instrumentalisieren. Wir können die Adventus-Zukunft verschlafen oder für sie aufwachen. Es gibt einen Ausdruck, an den ich jeden Tag eine Liebeserklärung schreiben möchte. Er lautet «wahrnehmen». Das «wahr» in «wahrnehmen» geht auf das althochdeutsche «wara», «Acht, Achtsamkeit» zurück. Ein Wahrzeichen ist also ein Zeichen der Aufmerksamkeit. Wahrnehmen selbst weist auf

eine Aufmerksamkeitskunst hin und hängt mit dem zusammen, was Claus-Otto Scharmer in den drei Entwicklungsprozessen anspricht: Wie können wir wahrnehmungsfähig werden im Denken, Fühlen und Wollen? Die Wahrnehmungsfähigkeit selbst ist weder Denken, Fühlen noch Wollen. Es ist Ichkraft, die diese drei durchdringen kann.

Ich schließe mit einem einfachen Wort von Rudolf Steiner: «Man kann im Leben nur wirken, wenn man das Leben auf sich wirken lässt.»¹ Liebe Leute, wir können unsere Zukunft, unsere Futurum-Zukunft nur fruchtbar leben, wenn wir für die Adventus-Zukunft aufwachen.

¹R. Steiner: Vortrag, gehalten an der vierten Mitgliederversammlung des Vereins «Freie Waldorfschule» | 1. Juni 1924. Enthalten in: GA 298 [1958], Seite 187.

Stefan Brotbeck ist freischaffender Philosoph. Er schreibt, lehrt und berät zu philosophischen und anthroposophischen Fragen. Gegenwärtig baut er einen Lehr- und Kulturraum in Basel auf; das «Philosophicum».

WIE EIN WILLENSFRÜHLING

Gespräch über die Vorbereitung der Landwirtschaftlichen Tagung

Am ersten Nachmittag der Tagung saßen acht Teilnehmende den übrigen 600 gegenüber, das Licht war gedämpft, und dann lasen sie Zitate vor. Bewegende Sätze, entnommen aus Interviews und Gesprächen, die im letzten halben Jahr weltweit stattgefunden haben mit Menschen im Umkreis biologisch-dynamischer Höfe. Ein Strom von Engagement, von Sorgen, Verzweiflung und Hoffnung über die zu große Aufgabe, von Aufbruch und Einbruch goss sich über die Angereisten. 75 Voten wurden zum Treibstoff für die Tagung. Wolfgang Held sprach mit Ilsabé Zucker, die zum Team gehört, das diesen Acker bereitet hatte.

Wie kam es zu der intensiven Vorbereitung? Wir erzählten Claus-Otto Scharmer von den Brennpunkten in der Landwirtschaft, die wir sahen. Er hörte interessiert zu und sagte: Jetzt macht euch auf die Socken und fragt die Leute, ob sie es auch so erleben. Wir waren neu auf diesem Feld, deshalb hatte uns diese Reaktion überrascht. Er empfahl, Dialoginterviews zu machen, und entwickelte neun Fragen mit uns. Dr. Ursula Versteegen aus Hamburg, Scharmers Mitgründerin des Presencing-Instituts an der MIT-Universität in Boston, bat ich, mitzuarbeiten und uns einzuführen. Sie ist eine Meisterin dieser Arbeit, insbesondere der Dialoginterviews. Mit der Zeit wurde klar, dass wir nicht nur mit Bauern sprechen sollten, sondern auch mit anderen wie Händlern, Verarbeitern, Kunden und Beratern, auch in anderen Ländern, anderen Kontinenten, jungen und alten Menschen, bis es schließlich mehr als 60 Gespräche wurden.

Wie sahen die Interviews aus? Es ist wichtig, dass man sich für Dialoginterviews einstimmt. Am besten hält man sich einige Stunden vor dem verabredeten Interview auf dem Betrieb auf. Man spürt, wie dort gearbeitet, gefühlt und gedacht wird. Aus dieser empathischen Grundhaltung versucht man, mit dem Gesprächspartner in eine tiefe Schicht des Zuhörens und Sprechens zu kommen. Angela Baldini, eine Expertin im Veranstaltungsmanagement, konnte ich gewinnen. Sie führte 20 Interviews. Silvia Zuur übernahm Gespräche in den USA. Für Katja Reichenbacher, Landwirtin und Studentin der Wirtschaftswissenschaften, waren Interviews mit Frauen interessant.

Roman Best, gerade fertig mit seinem Agrardiplom, und Susanne Trapp, Mitglied der Betriebsgemeinschaft der Domäne Fredeburg, waren wichtige Partner bei dieser Vorbereitungsarbeit. Auch Jean-Michel Florin führte einige Gespräche.

An Michaeli 2010 haben wir Interviewer, Ursula Versteegen, Jean-Michel Florin und Ueli Hurter im Stil einer «Jam-Session» eine erste Auswertung der 20 Interviews vorgenommen. Jeder hatte sich seine Interviewergebnisse vergegenwärtigt und Zitate, die ihn am meisten berührten, in den Raum geworfen. Das folgende Gespräch darüber ließ in uns ein Bild entstehen. Wir entdeckten, dass die bisherigen Interviews nicht ausreichten. Also beschlossen wir, weitere 40 Gespräche zu führen. So entstand viel Material; 350 Seiten Protokolle. Im Januar trafen wir uns zwei Tage zur Auswertung dieses vielen Materials. Wir haben es weiter und weiter verdichtet, bis man nichts mehr weglassen konnte. Es entstand eine Art «Drehbuch» für die Landwirtschaftliche Tagung. Das Herauskristallisieren und Formulieren der acht Brennpunkt-Überschriften aus dem, was wir in den Interviews gehört haben, war eine große Aufgabe. Diese Überschriften sollten im Saal des Goetheanum auf einer großen Leinwand zu lesen sein, während man die Zitate hörte. Dann gab es einige Probeleserunden, bei denen wir bemerkten, welche Voten funktionierten, welche nicht und wer welche lesen sollte. **Die Voten sollten die Tagungsteilnehmer im Saal zur Selbstreflexion und Betroffenheit einladen und zu wirklichen Beteiligten der Tagung werden lassen.** – ein künstlerischer Prozess. Das waren intensive Wochen vor der Tagung. Einen oder zwei weitere Tage verbrachten Ursula Versteegen, Angela Baldini, Susanne Trapp und ich mit der Gestaltung des Designs der 3,5 Tage. Wir hatten ein Ablaufskript von fast 40 Seiten für die Labore erarbeitet. Und doch wirkten die Zukunftswerkstätten frei, fast wie improvisiert. Ohne all diese Vorbereitung kann man die Tagung nicht verstehen.

Was bedeutete diese hohe Aufmerksamkeit – gab es da eine Innenseite, eine Nachtseite? Auf jeden Fall. Von den vier Aufmerksamkeitsstufen, die Scharmer gefunden hat, wollten wir in den Gesprächen möglichst die dritte und vierte – das empathische und das



schöpferische Hören – erreichen. Das sind Aufgaben eines inneren Schulungsweges, bei dem die wichtigste Stunde diejenige vor dem Interview ist, in der ich mich wie ein Instrument stimme. Es ging darum, sich in die Schuhe des Gesprächspartners hineinzustellen. Die Interviewten haben nicht nur als Erzeuger, Bauer oder Gärtnerin, sondern als Mensch, als einer, der in sich ein Ich hat, mit einer Aufgabe, die ihn erfüllt, gesprochen. In unserer Interviewergruppe ist ein unglaublicher Verdichtungsprozess entstanden. Das wurde immer mehr zu unserer eigenen Sache, für die Moderatoren der Labore, Claus-Otto Scharmer und Nicanor Perlas, eine wichtige Voraussetzung zum Gelingen. Es bildete sich ein «Container», wie Scharmer es nennt, ein Gefäß, wie Rudolf Steiner das in der anthroposophischen Gemeinschaftsbildung beschreibt, aus der seelisch-geistigen Substanz der vorbereitenden Menschen, durch die das Ganze möglich werden kann und Zukunftskeime landen können.

Wo etwas gelingt, da sind Irrwege nicht weit – welche Widerstände traten auf? Nun, Widerstände und Schwierigkeiten gab es genug! Ob es die Sektion für Landwirtschaft oder das Team für das leibliche Wohl, unsere Vorbereitungsgruppe oder Scharmer, Perlas oder Versteegen war. Von allen hat die Situation ein hohes Maß an Toleranz und Akzeptanz gefordert. Das ergab sich aus den ungewohnten Herausforderungen und den verschiedenen Arbeitsstilen. Nicht zuletzt waren alle gefordert, einen ganz neuen Tagungsstil zuerst zu verstehen, dann zu kreieren und am Ende auch zu ermöglichen. Telefonkonferenzen über mehrere Zeitzeonen: Boston, Hamburg, Dornach, Berlin, Salem und die Philippinen und verschiedene Sprachen zu organisieren, war eine der leichteren Übungen. Es war für mich manchmal schwer, deutlich zu machen, wie der Interviewprozess ein Prozess der Verdichtung ist, ohne den die Tagung nicht gelingen kann.

Ist die Tagung die Mitte von Vorbereitung und Nachbereitung? Das Ergebnis der Tagung ist eine profunde Öffnung des Willens gewesen. Was an Aufbruch und Veränderungswillen freigelegt wurde, war überwältigend. Ich hatte das Gefühl, dass ein lange gelähmter Wille in der biodynamische Bewegung frei wurde – wie ein Willensfrühling.

Es ist wohl das Geheimnis des Willens, dass er vorstellungsarm ist. Unspektakulär spektakulär. Im Nachgespräch im Vertreterkreis am Schluss der Tagung hatte Claus-Otto Scharmer betont wie wichtig es sei, die entstandenen Initiativen zu unterstützen und zu pflegen, dass das Neue nicht an den Hindernissen des Bestehenden scheitert. Darum wurde am Schluss der Tagung die E-Mail-Adresse: contact@dornach2011.com bekannt gegeben. An diese Adresse kann sich jeder, der sich eine Veränderungsinitiative vorgenommen hat, wenden. Ich hoffe sehr, dass die Sektion für Landwirtschaft in Dornach die Vermittlung der richtigen Unterstützung bieten kann, damit der gewonnene Willensschub nicht versiegt.

Es war spürbar, da fängt eine neue Zeitrechnung an. Was sind die nächsten Schritte? Es hat mich gefreut, dass die Sektionsleiter 2012 und 2013 den begonnenen Prozess weiterführen wollen. Ich bin gespannt, wie diese Gestaltung aussehen wird. Worum es ging war, die Öffnung der Sinne – indem man Vorstellungen und Denkgewohnheiten zurückhält und mit frischen Sinnen die gegenwärtige Situation wahrnimmt –, die Öffnung des Herzens, indem man die Stimme des Zynismus und der inneren Distanz bewältigt und Situationen mit dem Herzen verstehen lernt, die Öffnung des Willens, indem man die Furcht bezwingt. Das sind drei Kräfte, die aus den esoterischen Schriften Rudolf Steiners bekannt sind. Hunderte Bäuerinnen und Bauern waren inspiriert und fühlten sich angesprochen von der Möglichkeit, sich sein Instrument so zu stimmen, dass sich Denken, Fühlen und Wollen öffnet, sodass man selbst ein Instrument für die gewollte Zukunft werden kann. Ich hoffe sehr, dass viele Menschen, die auf der Tagung waren, die Anregungen des U-Prozesses für die Innovationsprozesse auf ihren Höfen und Betrieben nutzen werden.

Ilsabé Zucker war als Gärtnerin u.a. auf dem Bauhof tätig. Sie arbeitet in einer Ärzte – Praxisgemeinschaft in Salem/ Bodensee, ist Meisterin der Hauswirtschaft und lehrt an der Freien Landbauschule Bodensee

BRENNPUNKTE STIMMEN IM VORFELD

Es bleibt ungewiss, was wichtiger war, das außergewöhnliche Engagement der sieben Interviewenden, die weltweit auf Höfen, Betrieben und Verbänden einzelne und Gruppen gefragt haben, wie es steht mit der biologisch-dynamischen Landwirtschaft, wo es brennt und leuchtet oder ob es die Antworten der Gesprächspartnerinnen und -partner waren. So wie die Fragen gründlich vorbereitet wurden, so sind die Antworten nachträglich ebenfalls ausführlich behandelt worden. Wieder und wieder sind die Voten geordnet und verdichtet worden. Dadurch sind sie mehr als nur ein Bild der heutigen Sorgen, Fragen und Hoffnungen in der Landwirtschaft. Sie wurden kompostiert und wurden so – das haben vermutlich alle im Saal Anwesenden wahrgenommen – zu seelischer Energie, zu gesteigerter Gegenwärtigkeit. Hinter jedem der nachfolgenden einfachen Sätze steht somit eine Biografie, ein Gedankenfeld. Die so seelisch gesteigerte Gegenwart bildete dann die Schale für eine «im Entstehen begriffene Zukunft».

We have problems here in India – a few million people died of starvation. In the future, there will be hundreds of millions affected!

We are sitting on a very dangerous time bomb, you can say. We are dealing with millions of guys running around the planet, all running for food, water ... things are not so rosy! Everyone has really to pull up their socks and start thinking on big.

Wenn man den Weltagrarbericht gelesen hat, muss man sagen: Also, hier – jetzt sind wir aber dran! Aber allerhöchste Zeit jetzt!

Jetzt müssen wir hier aber mal unserer Aufgabe gerecht werden. Sagen wir weiterhin, wir müssen unbedingt unseren Marktanteil verteidigen – oder ist das jetzt vielleicht gar nicht mehr so wichtig?

Also die Biodynamik in unserer klimatischen Zone in Peru diesem tropischen Klima anzupassen, das wäre für uns relevant. Und auch ein Austausch, ein Netzwerk, das wir aufbauen könnten. Ein weltweites Netzwerk. Es gibt schon regionale oder nationale Netzwerke – aber wie man weltweit in Kontakt sein kann und durch die Gemeinsamkeiten, die es gibt, sehen kann, dass wir nicht die Einzigen sind, die kämpfen.

Die biologisch-dynamische Landwirtschaft bleibt hinter ihren Möglichkeiten und den globalen Notwendigkeiten zurück.

Wenn die biologisch-dynamische Bewegung auch in Zukunft eine Rolle spielen will, dann müssen wir jetzt mal anfangen, das Ganze zu professionalisieren und aus den Grabenkämpfen rauszukommen. Einfach mal das tun, von dem man sagt, dass man es kann.

Wenn man wirklich begreift, dass wir nicht die Getriebenen sind, sondern die, die es machen, und das, was uns treibt, sind letztlich wir selbst, dann sind wir einen Schritt weiter.

In India, we have over one hundred million hectares of what we call «man made waste land», that becomes like semi desert.



Dass die Ernährung die Grundlage dafür ist, welche Möglichkeiten man hat, zu werden, das ist nicht präsent – wir brauchen nicht mehr Betriebe, sondern müssen die Betriebe, die wir haben, so entwickeln, dass sie wirklich Kulminationspunkte der Aufgabe sind. Und das kann ich im Augenblick nicht erkennen.

Menschen, die etwas erfragen oder erbitten –, etwa ein Stück Krankheit und Seelennot heil machen –, sind deutlich in der Überzahl gegenüber denen, die etwas anbieten.

Schulen fragen vermehrt an. Materiellen Hunger nehme ich weniger wahr als geistig-seelische Not. Wie geht man jetzt darauf ein? Wir müssen ja bei allen Fragen, auf die wir eingehen, auch davon leben. Wie machen wir das jetzt?

Kunde: Entwicklungsfähig aus meiner Sicht als Kunde ist es, den Dialog zu den Konsumenten aktiv zu gestalten. Heute gibt es zwar die Hoffeste, die sind aber mehr «Leistungsschau» als auch Einladungen zum strukturierten Dialog mit dem Umfeld.

Landwirt: Erst als wir uns wirklich geöffnet hatten, kam ein Dialog mit den Kunden zustande. Dann merkst du, wie die Leute bei Hofführungen Fragen stellen und du denkst: Aha, stimmt – das ist für die überhaupt nicht selbstverständlich, dass man das so oder so macht. Für mich stellt sich die Frage gar nicht – für die schon.

Bewegung setzt Vernetzung voraus. Wenn man nichts voneinander weiß, dann ist man ja nicht in einer gemeinsamen Bewegung.

Wie kriegt man nur dem Steiner seine Ideen gut in die heutige Zeit?

In Ägypten habe ich gelernt: Sie gehen mit unheimlichem Pragmatismus und Offenheit da ran. Sagen: Ja klar, wir sind nicht perfekt. Aber sie probieren einfach Sachen aus – wofür sie auch von den Biodynamikern schräg angeguckt werden, weil das ja eigentlich nicht im Buch steht.

How do we metamorphose? We as a movement?

Qualität, Vertiefung und Differenzierung ... das sind meine drei Stichpunkte für die künftige Entwicklung.

It takes a community of volunteers to hold a farm.

Dass Inseln entstehen und zu neuen Lebensmodellen werden, die difundieren und sich weiterentwickeln: Urban Farming, Begrünung der Städte, Energieeffizienz, 100 % erneuerbare Energien, die große Transformation, Transition Towns und so ... Das sind Stichworte, die für mich zusammenhängen und an konkreten Orten, wo biologisch-dynamische Landwirtschaft betrieben wird, verankert werden müssten.

So I hope, Demeter International, the Goetheanum, the Hochschule – they really start thinking: my god, what is our role for this planet?

AUS EINEM BEWUSSTSEIN HANDELN

Der Weg zu einer menschlichen Weltwirtschaft

Zur Landwirtschaftlichen Tagung ans Goetheanum zu kommen, ist ein wenig das Gefühl, nach Hause zu kommen, nicht nur, weil meine Eltern als Landwirte hier sind, sondern es bedeutet auch zurück zur Landwirtschaft, zurück zur anthroposophischen Bewegung, der ich verbunden bin, auch wenn ich sie in meinem Alltag kaum erlebe.

Mein Motiv, Wirtschaftswissenschaften zu studieren und später in die USA zu gehen, war, weil mich die Transformation des Kapitalismus interessiert, wie sich die Gesellschaft, in der wir aufgewachsen sind, verwandeln könnte. Und diese gesellschaftliche Transformation muss wohl von der Ökonomie ausgehen. Ich habe eine Doktorarbeit zu dem Thema geschrieben, das hat niemanden interessiert. Wie erreiche ich die Praxis? Diese Frage hat mich ans MIT nach Boston gebracht, weil es dort Aktionsforschung gibt, die davon ausgeht, dass man erst dann ein soziales System versteht, wenn man es verändert hat. Meine Bemühung stieß in dem Moment auf Interesse, als es auf Organisations- und Lernprozesse angewendet wurde. Das ist mein Arbeitsfeld geworden und mit den Krisen in diesem Jahrzehnt ist es möglich, dabei auch die Systemfragen zu stellen.

Die Frage, die mich zu Ihnen und Euch bringt, was haben diese beiden Fragen miteinander zu tun, die ich beschrieben habe: der praktische Strom der biologisch-dynamischen Landwirtschaft und die Verwandlung der Gesellschaft, die soziale, ökologische und spirituelle Erneuerung unserer Zivilisation. Was hat das miteinander zu tun? Ich erinnere mich noch an die Feldgänge, die Wilhelm-Ernst Barkhoff und Albert Fink gemacht haben, wo es ebenfalls um diese Frage ging. Die Frage, die ich heute an den Ausgangspunkt stellen möchte ist, wie muss ich, wie müssen wir Ökonomie neu denken, sodass Landwirtschaft und biologisch-dynamische Hoforganismen zum Keimort der gesellschaftlichen, sozial-ökologischen und spirituellen Erneuerung werden?

Das ist der Ausgangspunkt für die Woche. Wie kommen wir zu einer Gegenwartswahrnehmung? Ich möchte vorschlagen, dass wir für zwei Aspekte des sozialen Feldes aufmerksam werden. Einerseits stoßen wir ständig auf Situationen, wo bestehende Strukturen erstarren, ersterben. Es sind alte soziale Formen um uns, die eigentlich schon tot sind, die aber immer noch nicht zusammenbrechen, aber irgendwann dann plötzlich mit großem Getöse kollabieren. Die andere Sache, die

wir erleben, sind die Keimkräfte des Neuen, dass wir berührt werden von einem anderen sozialen Feld, wo Neues entstehen will, was noch nicht sichtbar ist, was wir zunächst nur spüren. Ein soziales Feld, wo wir anders untereinander, anders mit uns selbst in Beziehung treten. Wir haben es ständig mit Sterbe- und Absterbeprozessen zu tun, wo Altes sich erschöpft. Dann haben wir es mit Werdeprozessen zu tun, die oftmals diffus sind. Das ist etwas, was man im Kleinen an sich erleben kann, aber wir erleben es natürlich auch im Großen. **Ein Vorschlag: Legen Sie jetzt das Heft beiseite und überlegen Sie: Wo erlebe ich etwas, was stirbt, wo erlebe ich etwas, wo vielleicht Neues in die Welt kommt?**

Zurück zur Frage der Ökonomie. Wo findet man sie am ursprünglichsten? In der Natur, weil dort die eigentliche Produktivität zu Hause ist. Aber wenn wir einen Hof betreiben, kommen andere Dinge hinzu: zuerst die Arbeit. Wir wenden Arbeit auf die Natur an. Diese Arbeit braucht Mittel, das ist das Kapital, und schließlich die Technik. Wir brauchen Technik in der unterschiedlichsten Art, nicht nur Computer oder Trecker, auch die Präparate sind Technik. Was brauchen wir noch? Sinnvolle Verknüpfung von Technik und Arbeit, wir brauchen Management, Führung. Hier geht es um das Bewusstsein für das Ganze, wo man nicht nur nach dem Jetzt fragt, sondern nach den Perspektiven.

In allen Wirtschaftsprozessen müssen wir kooperieren über Grenzen hinweg, ohne dass ein Einzelner alleine das Wie und Was bestimmt. Das ist der Produktionsprozess. Schließlich folgt die Vermarktungsfrage; und als letzter Punkt, ich nenne ihn «Mal Coordination Mechanism», damit meine ich den ganzen Zusammenhang von Kunden mit dem Anbieter, dem Hersteller, dem Erzeuger, mit dem Landwirt. Eine «Baustelle», die uns bestens bekannt ist. Damit ist noch nichts Neues gesagt.

Wir haben es heute mit einer fundamentalen Krise der alten Form zu tun. Es ist ein Bewusstsein da, dass das, was wir tun, nicht funktioniert. Warum nicht? Hierzu wenige Zahlen:

Natur: Jedes Jahr konsumieren wir als Menschheit 1,4-mal die Reproduktionsfähigkeit der Erde. Wir erschöpfen, zerstören natürliches Kapital. Dieser Faktor wird jedes Jahr höher. In den vergangenen 40 Jahren sind 30% der landwirtschaftlichen Nutzfläche zerstört wor-



den durch Bodenerosion. 30% in einer Generation. 3 bis 4 Milliarden Menschen leben an oder unterhalb der Armutsschwelle. 1% der Menschen besitzen 40% des weltweiten Reichtums, aller Vermögensgegenstände. Die untersten 50% besitzen zusammen weniger als 1% der weltweiten Vermögensgegenstände.

Kapital: 2006 waren es 167 Billionen Dollars, die als flüssiges Kapital um die Erde zirkulierten, das ist drei- bis viermal mehr als das Weltsozialprodukt. Was tut dieses Kapital? Sucht nach hochspekulativen Anlagen. Damit wird die nächste Blase produziert.

Technologie: Wir haben die Biotec-Unternehmen, die für die Landwirtschaft dasselbe machen, was die Wallstreet-Banken mit der Realökonomie machen. Toxische Produkte, mit denen eine Blase erzeugt wird, wo die Schwächsten am Ende die Rechnung bezahlen.

Management: Führung geschieht heute noch oft hierarchisch, im Sinne der Pyramide. Das hat sich im Kleinen wie im Großen überlebt.

Die Koordinationsmechanismen: Was sehen wir da? Eine interessante Entwicklung von vier Stufen: Die erste Form war Hierarchie und Macht, die Staatsregulierung, Planwirtschaft – von oben runter. Das Zweite ist Markt und Wettbewerb – ein Spiel der Kräfte. Der Markt wird hier zum Heil erklärt, es ist deshalb ein Marktfundamentalismus. Alles wird Ware, selbst die menschliche Arbeit. Den dritten Koordinationsmechanismus, den wir in den letzten 50 Jahren weltweit sich entwickeln sehen, die Zivilgesellschaft. Hier regelt sich das Leben in Netzwerken durch Dialog, durch Verständnis der gegenseitigen Interessen und Positionen. Soziale Kontrollformen bändigen den Kapitalismus.

Doch es gibt eine vierte Stufe, ein Handeln, das auf einem gemeinsamen Bewusstsein beruht – Awareness based collective action. Wenn es uns gelingt, mit den Kunden, mit dem Umfeld ein Bewusstsein zu erzeugen, wo alle Beteiligten aus der Wahrnehmung der Gegebenheiten, der gemeinsamen Situation heraus handeln und nicht nur aus dem Eigeninteresse, also nicht aus dem Ego-Bewusstsein. Im Englischen nenne ich das «from Ego System Awareness to Eco System Awareness». Das ist nicht nur Markt. Im Markt sind wir zunächst mal vom Ego-Bewusstsein getrieben. Wie gestaltet sich die

Beziehung zum Kunden? Ist es nur über die Produkte? Das ist eine erste Beziehungsebene. Eine zweite ist über das Erleben. Die kommen auf den Hof und erleben da irgendwas. Dann gibt es eine dritte Ebene, wo es nicht nur das Erleben ist, sondern da findet ein Wahrnehmungsprozess statt. Da sind wir nicht bei einer Leistungsschau, sondern bei einem Dialog, einem Gespräch, wo man beginnt, sich selbst zu sehen aus dem Gesamtkontext. Das Vierte wäre ein Hof als ein Ort der Stille, wo ich an meine tieferen Quellen, wer ich eigentlich wirklich bin, rankomme. Da geschieht eine Bewusstseinerweiterung, Vertiefung. Da merke ich, wer ich eigentlich wirklich bin und wozu ich hier bin. Wenn ich zu einer tieferen Ebene meines Selbst aufwache, das ist etwas, wo ich zu gemeinsamen Handlungsimpulsen komme. Es gibt tatsächlich noch mehr als Lernen aus dem Dialog. Hier ist es eine überpersönliche Gemeinsamkeit, die inspiriert.

Die globalen ökologischen, sozialen Probleme bewältigen wir durch eine Bewusstseinerweiterung der beteiligten Akteure vom Ego-Bewusstsein zum gemeinsamen Bewusstsein. Rudolf Steiner nannte das Assoziation. Das ist die Herausforderung für uns als Generation. Ist es vielleicht so, dass die Geburt von diesem Bewusstsein des gemeinsamen sozialen, ökologischen und geistigen Zusammenhangs sich zuerst lokal verwirklichen lässt? Die abstrakten Zusammenhänge kann ich schwer vorstellen, aber lokal an der Landwirtschaft ist es sichtbar. Diese vierte Stufe des Wirtschaftens bedeutet, das gemeinsame Bewusstsein in alle Wirtschaftsfelder hineinzutreiben, da aufzuwachen auf den Ebenen, wo wir jetzt schlafen. Die zivilgesellschaftliche Bewegung schiebt auch in die Richtung. Das ist eine große Bewegung. Wie stellen wir uns dazu? Allein Öko und Nachhaltigkeit machen keinen Unterschied mehr, es geht um mehr, um den Innenraum in jedem, der so entfaltet ein neues Gemeinschaftsleben zu stiften vermag. Es ist eine Baustelle, mit der wir alle zu tun haben. Ich freu mich auf die Zusammenarbeit an diesen Themen.

Claus-Otto Scharmer studierte Wirtschaftswissenschaft in Witten/Herdecke. Er ist Senior Lecturer am Massachusetts Institute of Technology (MIT) und Gründer des Presencing Institute.

DIE WÜRDE DER ERDE

Ein Plädoyer

Von Brennpunkten zu Leuchtpunkten – so lautet der Titel der Tagung. Ja, es brennt. Wir haben eine Milliarde Menschen, die hungern, und von ihnen sind die Hälfte Erzeuger von Lebensmitteln. Es läuft etwas entsetzlich falsch, wenn selbst Bauern und Gärtner hungern müssen. Diese Tatsache kam aber nicht über Nacht, sondern vollzog sich in zwei Schritten. Zuerst kam die Industrialisierung der Landwirtschaft, die «grüne Revolution», aber sie ist weder grün noch revolutionär. Bill Gates und seine finanzstarke Stiftung sind eine treibende Kraft von AGRA (Allianz für die grüne Revolution in Afrika). Sie verstehen Landwirtschaft als einen Krieg, und die Waffen heißen Pestizide und Dünger zum Wohle der chemischen Industrie, aber es ist ein Krieg gegen die Menschen. An die Stelle der Biodiversität unserer Landwirtschaft traten Monokulturen. Unsere Kleinbauern, die Forst- und Viehwirtschaft wurden vertrieben. Die Bodenfruchtbarkeit nahm ab. Was als Schritt gegen Nahrungsmittelknappheit verkauft wurde, war der Weg in den Hunger. Aus den Landsorten wurde patentiertes teures Saatgut, das die Landwirte ärmer macht. In Indien wurde die sogenannte Bt-Baumwolle eingeführt. Doch die amerikanischen hochgezüchteten Baumwollarten brachten auch den Bollwurm nach Indien. Das Dreizehnfache an Pestiziden wurde notwendig. Die Auswirkungen sind in Indien so dramatisch, dass seit 1979 die unbeschreibliche Zahl von 25.000 Selbstmorden vor allem von Bäuerinnen geschehen ist. Wir können belegen, dass 85% der Selbstmorde im Zusammenhang mit Bt-Baumwolle stehen.

Wir in Indien sprechen beim Säen ein Gebet: «Möge die Saat unerschöpflich werden», weil Saatgut der Träger des Lebens ist. Von den Agrounternehmen wie Monsanto höre ich: «Möge sich die Saat erschöpfen, damit die Gewinne unerschöpflich sind.» Und deshalb arbeiten wir zusammen als eine große Koalition von Bewegungen, um die Vielfalt der Samen zu erhalten, denn die Erhaltung der Artenvielfalt ist die Grundlage des Lebens. Es gibt genug Verrückte, die glauben, sie können Lebensmittel nur als Ware verstehen. Aber Lebensmittel als Ware passt nicht in den Kreis des Lebens. Wenn Nahrung Ware wird, dann lohnt es sich eben, 70% der US-Getreide als Futtermittel für Vieh zu verwenden, und Spekulation lässt das Brot immer teurer werden. Wenn wir beginnen, Lebensmittel als heilig zu betrachten, dann entdecken wir wieder die Heiligkeit der

Erde. Die, die sich um die Erde kümmern, die Landwirte, tun diesen heiligen Dienst. Es geht um die Heiligkeit des Lebens. Dieses Jahr ist nicht nur der 150. Geburtstag von Rudolf Steiner, es ist auch der 150. Geburtstag von unserem nationalen Dichter Tagore. Er schrieb ein schönes Gedicht auf Mutter Erde. Darin heißt es: «Über deinen Schöpfungen des Schönen liegt eine Träne. Ich gieße meine Lieder in dein stummes Herz und meine Liebe in deine Liebe, Ich werde beten für dich mit – Arbeit, ich habe dein zartes Gesicht gesehen, und ich liebe deinen traurigen Staub, Mutter Erde.» Dieser Satz: «Ich will heiligen dich mit der Arbeit» ist entscheidend. Claus-Otto Scharmer hat es bereits betont: Alles beginnt in der Natur. Sie gibt uns alles, was geben wir zurück? Nur unsere geliebte Mühe. Und diese heilige Arbeit wurde zum Fluch erklärt. Produktive Landwirtschaft bedeutet heute, auf menschliche Arbeit verzichten zu können. Die amerikanische Landwirtschaft ist demnach die produktivste, weil dort weniger Menschen auf ihrem Land leben als in ihren Gefängnissen.

Doch warum dieser Angriff auf die Kleinbauern, überall auf der Welt? Es ist der letzte Ort der Freiheit! Ich habe kürzlich ein Interview mit organischen Landwirten in den indischen Bergen geführt. Eine alte Frau wurde gefragt, warum sie an diesem widrigen Ort Landwirtschaft betreibt. Ihre Antwort lautete: «Es ist die einzige mögliche Art, wie ich völlig frei sein kann.» Jeder Mensch braucht Nahrung, deshalb ist die Landwirtschaft eine Primärwirtschaft, die ihre Vitalität aus der Vielfalt und Initiativkraft der ganzen Gesellschaft schöpft. Neben der biologischen Gefahr von gentechnisch veränderten Pflanzen gibt es aber auch die rechtliche Gefahr. Die Patente auf das Genom sind ja nicht um des Züchtens willen, sondern um des Glücksspiels willen an der Wallstreet. Ziel ist, dass wir für jedes Korn, das wir anpflanzen wollen, für jede Form von Leben, an der wir arbeiten, an die vermeintlichen Besitzer des Lebens zahlen müssen. Es ist ein Angriff von zwei Seiten: Sie zerstören die unabhängige Saatgutversorgung durch übermäßige Regulierung und zwingen uns dann dazu, patentiertes Saatgut zu kaufen. Nordafrika befreit sich gegenwärtig von Diktaturen, und hier wird eine wirtschaftliche Diktatur eingerichtet, die die Ressourcen des Planeten ergreifen will. Es ist die nächste Stufe des Zugriffs auf die Erde, nach der bestehenden des Landbesitzes. Auch dieser erhält eine erschreckende Dynamik. Reiche Staaten und Unternehmen kaufen



Landstriche in Afrika auf. Sie sagen, 76% der irdischen Biomasse sei noch ungenutzt. Eine Frau, die Feuerholz sammelt, um eine Malzeit zu kochen, Kamele, die auf einer Weide grasen – all das ist in dieser Art zu denken verschwendete Biomasse. Als würden sie sagen: Dass das Wasser eines Flusses ins Meer fließt, ist Wasserverschwendung.

Wir schauen in die Zukunft und wissen, biologische und kulturelle Vielfalt und dezentrale Strukturen sind die Grundlage einer gesunden und ertragreichen Entwicklung. Hier brauchen wir keine Vergleiche zu scheuen. 14 Doppelzentner Reis liefert ein biologisch bewirtschafteter Hektar Land, während das mit chemischem Dünger und Monokultur bewirtschaftete Land nur zwölf Doppelzentner liefert. Sie sagen, der «chemische» Reis ist produktiver, weil der finanzielle Profit höher ist. Dann haben wir Proteine, Kohlehydrate und Fette verglichen. 338 Einheiten zu 90 im chemischen System. Folsäure, die schwangere Frauen brauchen, 554 zu 0, oder Kalzium 3420 zu 100. Dann haben wir eine grobe Rechnung angestellt: Wenn wir dieses erweiterte ökologische System, das das Leben und die nationale Kultur respektiert, in allen arabischen Ländern umsetzen würden, dann hätten wir genug Nahrung für 2,5 Milliarden Menschen –, mehr als das Doppelte der Bevölkerung von Indien. Sicher haben sie vom Goldenen Reis gehört, der gegen Blindheit vorbeugt, weil er Beta-karotin enthält. Wir fanden heraus, dass unser einheimischer Reis mehr davon besitzt. Auch für Vitamin A brauchen wir keinen genmanipulierten Reis. Mit ökologischem Anbau könnten wir in Indien genügend Vitamin A für 1,5 Milliarden Menschen und Folsäure für 1,7 Milliarden schwangere Frauen erzeugen. Es gibt keinen Grund dafür, dass Kinder an Hunger sterben. Dennoch sind es in Indien jährlich eine Million Kinder, aus Mangel an Nahrung. Warum? Weil keine Nahrungsmittel mehr wachsen, sondern nur Waren. Und die Vielfalt der menschlichen Ernährung ist von 8500 Pflanzenarten geschrumpft auf hauptsächlich acht weltweit gehandelte Waren.

In meinem Buch «Boden, nicht Öl» arbeitete ich auf der Grundlage von IBCC-Daten. Daraus geht hervor, dass 40% des Klimaproblems durch die industrielle Landwirtschaft und Nahrungsproduktion hervorgerufen wird und entsprechend durch einen biologischen Anbau gelöst werden kann. Als Einwand hört man immer wieder

vom Emissionshandel. Dieser hat den Ausstoß um 16% erhöht und machte die Verursacher reicher und reicher. Es droht uns eine Welt, in der alles zur Ware wird, und das Leben wird privatisiert und industrialisiert mit der Folge, dass die Arbeit der Kleinbauern kriminalisiert wird. Präsident Evo Morales von Bolivien besaß die Courage, eine allgemeine Erklärung der Rechte der Mutter Erde zu fordern. In unserer Zeit müssen wir erkennen, dass es ohne das Recht der Mutter Erde keine Menschenrechte gibt. In der Minute, in der wir das erkennen, knüpft sich ein heiliges Band zwischen Mensch und Erde. Ein Band, das sich in den spirituellen Kosmologien vieler Kulturen findet. Wir kommen in eine spannende Zeit, wenn wir die alten Spaltungen von Nord-Süd, von Produzenten und Konsumenten, von Landwirten und Wissenschaftlern auf dem Weg zu einem anderen Bewußtseinszustand aufgeben können. Dabei ist die Erde der Grund der neuen Zivilisation. Vom kleinen Land Bhutan erhielt ich die Einladung, die Landwirtschaft zu 100% auf biologische Grundlage zu stellen. Die Regierung hatte entdeckt, dass Wachstum auch das Maß des persönlichen Glückes beinhalten müsse.

Ich schließe mit der Hoffnung und dem Wunsch, dass wir viel mehr Gemeinschaft, Interaktion zustande bringen: zwischen Zentren wie dem Goetheanum, wie all den Höfen, auf denen sie arbeiten, und all den Zonen, wo menschliche Freiheit als ein Wert verstanden wird. Das Wichtigste, was wir von Gandhi gelernt haben, ist der Ausdruck «Satyagraha». Damit ist die Kraft der Seele um der Wahrheit willen gemeint. Wenn wir in die Zukunft blicken, müssen wir die wunderbare Großzügigkeit der Erde im Auge haben. Die Freiheit liegt in unserer Hand, täglich zu entscheiden, was wir essen und was nicht. Wendell Berry sagte es großartig: Essen ist ein landwirtschaftlicher Akt. Was wir zu uns nehmen, das unterstützen wir. Es sind kleine Aktionen, die, multipliziert über die Welt, eine Ernährungsrevolution begründen. Machen wir es gemeinsam!

Vandana Shiva ist indische Bürgerrechtlerin und Umweltaktivistin. Die studierte Quantenphysikerin erhielt 1993 den Alternativen Nobelpreis. Ihr letztes Buch «Leben ohne Erdöl» widmet sich den Möglichkeiten nachwachsender Energieträger.

PRÄPARATE

für das geistige Leben

Rudolf Steiner zeichnet in den Leitsätzen 153–155 «Was ist die Erde in Wirklichkeit im Makrokosmos?» die Evolution von Erde und Mensch. Der Kosmos starb und machte so die menschliche Selbstständigkeit möglich. Die im Winter sichtbaren Absterbeprozesse der Natur sind Zeugen derjenigen Kräfte, die auch den Kosmos haben sterben lassen. Im Sprossen der Pflanzen im Frühling erschöpft sich die Lebenskraft allerdings nicht. Es bleibt ein Überschuss an Lebenskraft. Dieser Überschuss an Keimkräften ströme hinaus in den Makrokosmos. Dadurch entstehe, gebildet aus den Pflanzenkräften ein neuer Makrokosmos, geordnet durch die Mineralkräfte. Das Irdische steht neu belebend innerhalb des erstorbenen Makrokosmos drinnen. Die Erde ist somit kein Staubkorn im Weltall, sondern gleicht einem Pflanzensamen voller Zukunft. Der Mensch lebt in beiden Prozessen: Im Denken hat er an den Sterbeprozessen teil, während sein Wille zum aufkeimenden Strom gehört. Wir Menschen sind fähig, das Keimende in Stein, Pflanze und Tier wahrzunehmen und dadurch jenseits des Willens den Zukunftsstrom zu erfassen. Die Gewissheit, dass die Erde der embryonale Keim eines zukünftigen Makrokosmos ist, wird im Gemüt zugänglich.

Die 183 anthroposophischen Leitsätze sind etwas Besonderes in Rudolf Steiners Werk. Kaum eine andere Schrift ist so holzschnittartig markant in ihren Aussagen und zugleich so rätselhaft mythisch, klingt einfach und ist gleichwohl schwer zugänglich. Hier lässt Rudolf Steiner die Zurückhaltung hinter sich und entwirft große Gedankenbilder über das physische, seelische und geistige Leben des Menschen, des Kosmos und der Götter. «Als Anregung vom Goetheanum herausgegeben», so überschreibt er diese Richtlinien für die anthroposophische Arbeit. Der Umgang mit ihnen solle völlig frei geschehen und doch seien die Ratschläge dafür gedacht, ein «gemeinsames Bewusstsein und einheitliches Wirken» zu fördern. Vermutlich war das der Grund, dass seit vielen Jahren das Studium der Leitsätze, diesem Spätwerk von Rudolf Steiner, zum Kern der Tagung gehört. Wer sich auf die Texte einlässt, sich von Rudolf Steiner an die Hand nehmen lässt, der wird auch entdecken, dass die Leitsätze in ihrer gereiften, Form so etwas wie die Präparate für das geistige Leben sind. Thomas Lüthi, Jean-Michel Florin und Ueli Hurter entwarfen jeweils Skizzen zu den «anthroposophischen Präparaten»:

Thomas Lüthi ist in der Leitung der Sektion für Landwirtschaft und ist Präsident von Demeter International. | Jean-Michel Florin ist Koordinator des Vereins für biologisch-dynamische Landwirtschaft in Frankreich und ebenso in der Leitung der Sektion für Landwirtschaft.

AN DER ZUKUNFT DER ERDE BAUEN

Zur irdischen Umgebung haben wir ein selbstverständliches Verhältnis. Wir können die Dinge anfassen. Doch wie ist es zur kosmischen Umgebung? Wir erleben Sonnenauf- und untergang, zugleich wissen wir, dass die Erde sich selbst dreht. Wir kennen den Abstand zu Mond, Sonne, Sternen. Wenn diese Dimensionen Erlebnis werden, empfindet man Leere, Verlorensein.

Doch die Teile zeigen Zusammenhänge: Mineralien werden von Lebenskräften ergriffen, Pflanzen von Tieren aufgenommen. Das eine greift in das andere und das Teil dient dem Ganzen. Lebensprozesse verlaufen rhythmisch. Der Same öffnet sich der Umgebung, es folgt Entfaltung, Winterruhe, Wachstum mit dem Sonnenlauf und Blüten senken sich aus den Umhüllungen. Blütenstaub wird frei und von der Luft und vom Wind verteilt. **Die Entwicklung von Samen ist davon abhängig, ob eine Botschaft in Form von Pollen von der Zukunft her kommt.** Der Strom vom Vergangenen reicht nicht aus.

In Schweden kann man Anfang Mai unter einer Birke stehen und das Öffnen der Knospen direkt hören. Zuerst sind die Blätter lichtdurchlässig, dann verdichten sich die Blätter. Das Blatt macht den Frühling und den Sommer mit. Gleichzeitig entwickelt sich in der Blattachsel ein Punkt. Es wird Herbst, das fertig ausgewachsene Blatt färbt sich gelb, andere rot, verwelkt, wird schwer und fällt zu Boden. Es ist dunkler und kälter geworden, die ganze Natur atmet ein. Wenn das ausgewachsene Blatt, das seine Aufgabe erfüllt hat, in den Verwelkungsprozess hineingeht, wird der Keim für das Neue differenziert. Rudolf Steiner beschreibt, wie die Pflanze nicht nur für die eigene Entwicklung wächst, sondern Überschuss entwickelt, der hinausströmt in den Kosmos.

Überschusskräfte vom Mineralreich geben den Pflanzen Richtung. Zugleich entstehen in der Landschaft und im Betrieb Räume durch die Tätigkeiten von Tieren, die je nach Tierart mit ganz bestimmten Aufmerksamkeit erfüllt sind. Die Erde hat eine Aufgabe des Neubelebens des Makrokosmos. Dazu muss sie sich dem Drang, das Alte weiterzuführen, entgegenstellen. Aus dem Staubkorn Erde wird ein neuer Makrokosmos, in dem der alte erstorbene zerfällt. Es bedeutet, dass wir in einem entscheidenden Zeitpunkt der Wende leben und tätig sind.

Die Frage nach Sinn und Ziel des eigenen Lebens erhält so eine große Antwort. Im Erdenwesen schaut überall eine keimende Welt. Jede Pflanzenform, jeder Stein, jedes dieser Wesen trägt dazu bei, dass die Erde der Embryonalkeim eines neu auflebenden Makrokosmos wird. Erkennen wir das und nehmen die Möglichkeit wahr, daran anzuknüpfen?

DER NATÜRLICHE ÜBERSCHUSS

Rudolf Steiner spricht von «überschüssigen Keimkräften» in der Natur. Verlieren die Naturkräfte nicht an Kraft? Kann man diesen Widerspruch verstehen? Ich beginne mit einem Winterspaziergang in den Vogesen: Auf dem Grat gehe ich entlang eines Buchenwaldes, der Himmel ist blau, die Seele leicht. Alles jubiliert, als ob der Himmel zur Erde käme. Die kahlen Buchen sind froststarr, bedeckt mit Eisnadeln, die in der Sonne glänzen vor dem Hintergrund des blauen Himmels. Die ganze Atmosphäre scheint linear.

Schneesterne fallen von einem Baum: Erstaunt stelle ich fest, dass alle als Sechsstern demselben Prinzip gehorchen und doch jeder verschieden ist. Schnell kommt die gängige Vorstellung, dass Schnee Wasser ist, und trotzdem sind beide völlig verschieden. Damit ich Wasser trinken kann, muss der Schneestern seine Form verlieren. Entweder man hat die Substanz oder die Form. Sind die Kristallisationskräfte auf die Substanz begrenzt oder durchdringen sie den Raum? Gibt es nicht einen Überschuss an unsichtbar verfügbaren Kräften, die Kristallisation bewirken?

Und mit einem Male verändert sich die Atmosphäre: Ein Ton, ein kleiner spitzer Schrei kommt von einem der Bäume. Meine Aufmerksamkeit zieht sich aus dem Raum zusammen auf einen Punkt. **Etwas bewegt sich in dem Baum, eine grünliche Kugel aus Federn, ein Vogel. Obwohl er sich bewegt, bleibt er im Schatten der Tannenäste.** Durch ihn bekommt die Landschaft eine Seele. Es ist, wie wenn er seine innere Atmosphäre seiner Umwelt mitteilt und aufprägt – durch seinen Gesang. Jedes Tier strahlt in seine Umwelt seine spezifischen Qualitäten aus. Dadurch entsteht eine Sphäre, eine in sich geschlossene Ganzheit.

Beim Weitergehen entdecke ich Orte auf dem Schnee, wo ich denke: Ist der Schnee dreckig? Bei näherem Zusehen zeigt sich, dass es sich um Ansammlungen von feinen Birkensamen handelt. Die Staubkörner sind Samenkörner. Ich versuche, mir die Birken vorzustellen, die aus den Samen wachsen könnten. Aus diesem Überschusspotenzial wird sich nur eine realisieren, und zwar in dem Moment, wo der Same keimt und die Pflanze mit ihrer Umgebung zurechtkommen muss. Was wird aus dem nicht realisierten Potenzial? Sind dies nicht die überschüssigen Keimkräfte, von denen im Michaelbrief die Rede ist?

Mineral, Pflanze und Tier inkarnieren sich bestmöglich in die aktuelle Umgebung und der Überschuss der dabei nicht zur Anwendung kommenden Kräfte gehört dem Kosmos. Diese verschiedenen Überschusskräfte verbinden sich, um zusammen einen neuen Makrokosmos zu bilden.

DIE ZUKUNFT DES ORA ET LABORA

Dort, wo der Wille im Menschen tätig ist, ist der Zugang zum Aufkeimenden, zu der Schicht des Erdwesens, die ein Same ist für einen zukünftigen Makrokosmos. Weil der Wille unbewußt ist, bleibt dieser Zusammenhang verborgen. Dort wo wir körperlich arbeiten, ist das Bewusstsein flüchtig, sind wir ein bisschen «dumm». Diese Dummheit ist interessant. In früherer Zeit verließen die gescheiterten Kindern den Hof. Die anderen blieben Bauer. Deshalb ist die Landwirtschaft lange verschont geblieben von der Intellektualisierung. Diese Art des Dummseins ist heute nicht mehr möglich. Trotzdem ist es so, gemäß des Michaelbriefs und auch der Lebenserfahrung, dass die Zukunft nicht dem Denken zugänglich ist, sondern dem Willen. Wie können wir in zukünftiger Weise dumm sein? Haben wir eine Chance, uns im Sinne dieses Briefes als Willenswesen so einzubringen, dass Zukunftsgestaltung möglich ist? Ich möchte drei Beispiele geben, wo ich etwas von dieser Willensnatur entdeckt habe.

Seit Wochen möchte man mähen, das Wetter spielt nicht mit. Der Wille staut sich. Wenn sich eine Lücke auftut, muß alles dem «Ich will» weichen. Die Empathie geht verloren. Es ist, als habe man eine Rüstung an. Was einen so stärkt und die Sache gelingen lässt, die feurigen Willenskräfte, können sozial zum Hemnis werden.

Die zweite Erfahrung betrifft den langfristigen Willen. Es ist erstaunlich, dass wir nicht aufgeben. Obwohl alles, was wir uns vornehmen, länger dauert als erwartet. Welche Kraft lässt uns durchhalten? Es ist die Kraft die diesen Zielvorstellungen entgegenkommt aus der Zukunft als Adventusstrom. Es sind die Ideale, die aus dem Willensstrom kommen, die ideale Zukunft, die sein wird und jetzt schon ist.

Was früher das «Bete und Arbeite» war, erfüllt sich nun in diesem Engagement. Dieses «Bete und Arbeite» als gemeinschaftliche Regel hat es möglich gemacht, die Natur zu kultivieren. Heute kann das nur aus individueller Verantwortung, aus dem Zukunftswillen des Gewissens geleistet werden. Die Erde ist ein Same und kein Staubkorn. Das ist eines der Ideale, die beflügeln, wenn es länger geht als erwartet.

Es gibt Situationen, wie zum Beispiel das Rühren eines Präparates während einer Stunde, wo das «Ich will» aufgeht in ein «Es will». Es begegnet dieses kleine «Ich will» im Tun einem großen Willen, und dieses Wollen «er-icht» mich. Meine Willenssubstanz begegnet dem, was jetzt gewollt wird. Dieses Ineinanderübergehen ist eine Erfahrung der Gegenwart jenes Geistes, der angesprochen wird im Brief mit «Michael». Diese Begegnung verändert uns, weshalb ich dieses Wollen «Schicksalswollen» nenne.

WIR VERWANDELN UNS

Landwirtschaft als Ort der Menschenbildung

Im Landwirtschaftlichen Kurs entwickelt Steiner, dass Landwirtschaft mit den weitesten Sphären des Lebens zusammenhängt, nicht nur mit unserem Hof und unserer geografischen Region, sondern mit der Erde, dem ganzen Kosmos. Deshalb beginnt der Landwirtschaftliche Kurs mit kosmischen Wirklichkeiten, den Sternen und Planeten, und geht dann tiefer, bis in die Eigenschaften der Böden. Dies ist wichtig zu erinnern, wenn wir die brennenden Fragen unserer Höfe behandeln. Denn diese Brennpunkte können nicht auf der Ebene der Höfe beantwortet werden, sondern nur im größeren Zusammenhang. Jeder Hof hat in den Vorgängen der Weltwirtschaft wie auch im Kosmos seinen Platz. Gestern stellte uns Claus-Otto Scharmer zwei Fragen: Was stirbt? Und was keimt? **Das, was stirbt, das zieht die Menschen fort von einem kosmischen Verständnis, hin zu einem anderen Menschenbild.** Doch während ökonomische, politische und kulturelle Institutionen sterben, liegt in diesem Sterben auch eine Geburt. Ich denke, das müssen wir verstehen, um die historischen Lektionen zu lernen, denen unsere Bewegung nun ausgesetzt ist, im Angesicht der Genmanipulation zum Beispiel. Genmanipulation ist ja bereits überholt, vergleicht man sie mit synthetischer Biologie. Die reale Erschaffung von Lebensformen war bis jetzt unmöglich, doch die synthetische Biologie bringt tatsächlich künstliches Leben hervor, oder was sie sich als künstliches Leben vorstellen. Die Vorstellungen, welche solche Unternehmungen anfangen, sind durch ein mechanisches Verständnis des ganzen Universums geführt. Alles, was als Extremtechnologie bezeichnet wird, bewegt die landwirtschaftliche Situation in andere Richtungen. Ein erstes Zentrum, das solch ein Ideal der zukünftigen Landwirtschaft ausführt, wird dieses Jahr in Brasilien eröffnet. Im Schnellversuch wird dort ein Zusammenschluss von über 52 Technologien, die in den letzten Jahrzehnten entstanden sind und die für sich allein schon sehr kraftvoll sind, nun vereint eingesetzt. Nanotechnologie, Biotechnologie,

Informationstechnologie und kognitive Technologie, was künstliche Intelligenz einschließt. Durch solch ein Zusammentreffen wird der Einfluss auf die Landwirtschaft dramatisch sein. Was lebt da für ein Bild von der zukünftigen Landwirtschaft? Vandana Shiva hat gestern erwähnt, dass diese Forscher nicht zufrieden sind, dass wir nur 26 % der Biomasse der Erde verwenden können. Sie behaupten, das wäre eine große Verschwendung und wir müssten 100 % der Biomasse nutzen. Das heißt, Bäume, Büsche und Materialien mit hohem Kohlenstoffanteil sollen durch verschiedene chemische und nanotechnische Prozesse zu einem Brei aufgelöst werden, um daraus jegliche Art von Essen, Medizin und Getränken erzeugen zu können. Das ist der nanotechnologische Traum. Es besteht wirklich das Vorhaben, solch eine Fabrik in Brasilien aufzubauen, was auch heißt, dass die Zukunft der Landwirtschaft nicht mehr auf dem Land stattfindet. Sie wird dann von jeglichem Zusammenhang mit dem Kosmos getrennt. Sie ahnen, was das im Bezug auf die menschliche Nahrung, die Möglichkeiten des menschlichen Bewusstseins und die Zukunft des Planeten impliziert.

All das ist kein leerer Traum, denn es werden Milliarden von Dollar in diese Richtungen geworfen. Ein weiterer Aspekt ist das Geo-Engineering. Darin bündeln sich Absichten, die Probleme des Klimawandels technologisch zu regeln. Zum Beispiel durch das Abfiltern von Sonnenlicht oder durch abkühlende Wolkenbildung, die durch künstliche Vulkanausbrüche erzeugt wird, oder Kleinstpartikel, die in die Ozeane abgesondert werden und die Kohlenstoffdioxid binden sollen. Wissenschaftler und Unternehmen verfolgen diese Richtung, weil die Kosten überschaubar sind. Worüber nicht geredet wird, ist, was für Auswirkungen es für Asien und Afrika hat. Dort kann es zu massiven Austrocknungseffekten führen, während das Klima in den USA und Europa milder wird. Da sind wir zurück in der Apartheid, wo



die Armen die Nebeneffekte erleiden. Doch da gibt es auch Kräfte, die aufwärts gerichtet sind. Das geschieht ein wenig außerhalb der biodynamischen Bewegung, wenn sie will, könnte sie dazu aber in ein fruchtbares Verhältnis kommen. Ich will nur zwei solcher aufbauenden Initiativen erwähnen: Es gibt Zugänge zur Wissenschaft, die wirklich erstaunlich sind und welche nun in die konventionellen Wissenschaften einströmen. All das, was sie «new sciences» nennen, etwa die epigenetische Biologie. Es ist ein erstaunlicher Gegensatz zwischen synthetischer Biologie und der Epigenetik, die es mittlerweile bis in den Mainstream geschafft hat. Dort wird gesagt, dass die DNA nicht, wie bisher angenommen, der zentral bestimmende Faktor im Leben ist. Sie ist wichtig, aber da wirken auch andere Faktoren, zum Beispiel die zytoplasmische Umgebung des Genoms, die Zellumgebung im Gewebe, das Verhalten des Organismus und sogar das Bewusstsein selbst. Trotzdem haben wir mit der synthetischen Biologie das Phänomen, dass Theorien mit wachsender Geschwindigkeit Technologien erzeugen, deren wissenschaftliche Basis mittlerweile höchst fragwürdig ist. Die epigenetische Biologie dagegen erklärt einige der unglaublichen Prozesse, die in der Biodynamik stattfinden. Daher ist es eine Herzensangelegenheit, mitzubekommen, was auf diesem Felde vor sich geht. Noch näher an dem, was in den Leitsätzen anklingt, sind die Entwicklungen in der Astrophysik. Eine ihrer Grundannahmen, angeregt durch die unglaubliche Stimmigkeit und Ordnung des Universums, ist die, dass tatsächlich eine immanente Intelligenz im Universum waltet. Sowohl in seiner Entstehung wie auch in allem Leben, das die Erde und alle Galaxien zu einem großen Ganzen vernetzt, dass eine Weisheit in diesem sich entfaltenden Universum darinnen ist. Das ist ein ziemlich starkes Bild, und es ist doch erstaunlich, dass Kollegen aus einem anderen Gebiet zu solch einem übereinstimmenden Bild kommen.

Nun ist es spannend, dass Rudolf Steiner 1861 inkarniert und Erkenntnisgrundlagen schafft, die eine Basis für ein Vertrauen nach oben bilden und eine bewusster Anteilnahme am Kosmos ermöglichen. Am Ende seines Lebens redet er über das Heraufkommen der Unternatur und deren technologische Folgen. Er spricht davon, ein Bewusstsein zu entwickeln, das ebenso kraftvoll ist wie der Sturz des Bewusstseins. Es ginge darum, diese Kräfte umzuwandeln, nicht als Technikfeinde, aber mit der Frage, wie man das nutzen kann, um der Menschheit und dem Planeten zu dienen. Denn nur diese Bewusstseinskraft gleicht das aus, dass wir nicht herabgezogen werden in das Grab der Zivilisation. Wir werden die Probleme in der biodynamischen Bewegung nicht lösen, wenn wir nicht unser Bewusstsein viel fundamentaler verwandeln. Wer sind wir denn als menschliche Wesen? Das ist die Grundfrage dieses Planeten und auch die Frage, die am Boden des U auf uns wartet. Wer sind wir? Was ist unsere Arbeit? Ein erstaunliches, kosmisches Drama findet durch uns und den Planeten statt, für das wir gerade als biodynamische Landwirte aufwachen müssen. Die Arbeit auf unseren Höfen tun wir nicht für die Lebensmittelerzeugung, so wichtig dies zum Fortbestehen der Menschheit auch sein mag. Wir arbeiten auch nicht wegen der Ökologie. Schlussendlich ist unsere Arbeit eine tiefe Erkundung unserer Selbst und der Frage, warum wir hier sind. Biodynamische Höfe können Orte einer neuen Art von Menschenbildung werden. Wir selbst werden uns in diesem Prozess verwandeln, werden unsere Arbeit verwandeln, und der Ausgang dieses Dramas, dieses Sturzes oder dieses Aufstieges, der hängt von uns ab.

Nicanor Perlas ist Soziologe, Agrarwissenschaftler und Umweltaktivist. Er gründete das Center for Development Alternatives und ist Träger des Alternativen Nobelpreises.

ZUKUNFTSWERKSTATT

Techniken gesteigerter Gegenwärtigkeit

Es gibt zwei Formen des Lernens. Die eine schöpft aus der Vergangenheit, zieht aus Erfahrungen, Erlebnissen und Einsichten Schlüsse für die Zukunft. Die andere ist unbekannter, unsicherer und aufregender, sie ist das tägliche Brot der Künstler und Erfinder, denn hier geht es um ein Lernen aus der Zukunft, oder wie es Claus-Otto Scharmer formuliert, um ein Lernen aus der im Entstehen begriffenen Zukunft. Während im «alten» Lernen Logik und Wissen zählen, sind hier Aufmerksamkeit und Gegenwärtigkeit der Motor. Je komplexer die Gegenwart und je schneller sich das Rad dreht, desto bedeutender wird diese noch wenig vertraute Form des Lernens. Das Wort ist 2000 Jahre alt, scheint aber noch nie so aktuell gewesen zu sein wie heute, das «Ändert euren Sinn». Diesen geänderten Sinn aufzuschließen, hereinzurufen, mal alleine mit sich, mal im Zweiergespräch, der Fünfergruppe oder als 300 Menschen zählende große Gemeinschaft ging es in den zwölf Stunden Zukunftslabor, moderiert von Nicanor Perlas und Claus-Otto Scharmer sowie Co-Moderatoren und Übersetzern. Es geht um eine soziale Feldarbeit, die jeder Gärtnerin, jedem Gärtner, so Scharmer, gut vertraut ist: **Sie wissen, dass dem Pflanzenwachstum, der sichtbaren Vitalität, eine in der Erde schaffende, unsichtbare Lebensenergie zugrunde liegt.** Um diese innere Feldkraft ging es. Sie ist still und unspektakulär, aber sie war in manchen Stunden mit solcher Intensität und Glut greifbar, dass man stumm den Kopf schüttelte über dieses Geschenk, das sich alle Tagungsteilnehmenden jenseits von Gedanken und Sprache gegenseitig machten.

«Was stirbt und was will werden?», war eine der Ausgangsfragen. Um diese Frage gründlicher und vorbehaltloser beantworten zu können, wiesen Perlas und Scharmer auf die vier Stufen der Aufmerksamkeit, die im Sprechen wie im Zuhören auftreten.

1. Abspulen von Urteilsgeohnheiten | Nur das zu hören, was man kennt, was den Geohnheiten entspricht, und das zu sagen, was andere hören wollen, ist eigentlich noch keine Kommunikation. Claus-Otto Scharmer spricht deshalb vom Autistischen System, das heißt, ich sage nicht, was ich denke. Downloading

2. Faktisches Hören/Sprechen | Ich vermag neue Tatsachen, auch der eigenen Auffassung widersprechende Daten aufzunehmen, bemerke unterschiedliche Standpunkte. Ich kann den eigenen Standpunkt artikulieren. Jetzt ist die Debatte möglich. | Adaptives System, das heißt, ich sage, was ich denke, ich höre die Fakten.

3. Empathisches Zuhören/Sprechen | Ich vermag mich in den Sprechenden hineinzuversetzen, etwas mit seinen Augen zu sehen, sein Erlebnis zu teilen. Ich höre, was er meint, nicht was er sagt. Es entsteht eine emotionale, innerliche Verbindung. Ich spreche von mir als einem Teil des Ganzen, von der Verteidigung steige ich auf zur Erkundung von Standpunkten. Jetzt ist der Dialog möglich. | Selbst-reflektierendes System. Ich sehe mich selbst.

4. Generatives Zuhören/Sprechen | Ich vermag jenseits des Gesagten die Quelle zu hören. Es ist ein schöpferisches Lauschen. Es entsteht eine Verbindung mit dem zukünftigen Ganzen, eine Transformation von Identität und Selbst. Ich spreche von der entstehenden Möglichkeit. Stille, kollektive Kreativität und der Fluss schöpferischer Energie sind spürbar. | Generatives System, ich bin ich selbst.

Zu Claus-Otto Scharmers Entdeckungen zählt, dass es auf Stufe 2 um eine Souveränität oder eine Öffnung des Denkens, auf Stufe 3 um eine Öffnung im Gefühlsleben und auf der letzten Stufe um eine

Die Aufmerksamkeit ist ein Zustand des Seins.
Es ist der Zustand, ohne den wir nie fähig sein werden, vollkommen zu sein.
Es ist im eigentlichen Sinn der Horchwinkel des Universums.

JACQUES LUSSEYRAN, EIN NEUES SEHEN DER WELT

Öffnung des Willens geht. Die Beobachtung vieler Tagungsteilnehmer, als die gegenseitige Aufmerksamkeit die vierte Stufe erreicht hatte, dass immer weniger Vorstellungen, weniger Ideen zu fassen sind, gehört zur Natur des Willens, der dort seine Befreiung erfährt. Es lohnt sich, diese vier Stufen mit Rudolf Steiners Evolutionsreihe Werk-Wirkung-Offenbarung-Wesen zu vergleichen. Während im empathischen Zuhören sich der andere Mensch zu offenbaren vermag, ist erst in dem schöpferischen Zuhören eine Wesensbegegnung möglich. Die vier Stadien der christlichen Messe – Evangelium, Opfer, Wandlung, Kommunion – helfen ebenfalls, diesen Prozess zu erhellen. In der Kommunion findet die Wesensverwandtschaft statt.

Im «Worldcafe» wurden diese vier Steigerungen des Hörens und Sprechens im Dienste eines gesteigerten Gegenwartsraumes erprobt. An kleinen Tischen saßen je fünf sich nicht bekannte Menschen. Es beginnt mit einer kurzen Vorstellungsrunde: Name, Ort und Motiv, die Tagung zu besuchen. Dann hat jeder der fünf die Gelegenheit, einige Minuten zu beschreiben, wo Sterbeprozesse in seiner Umgebung sichtbar sind und wo sein Herz schlägt, Neues sich zeigt. Intensives Zuhören der anderen bildet jeweils das Gefäß für die Ausführungen. Dann tauscht man sich über die Überraschungen, über Einsichten aus. Schließlich wechseln vier zu anderen Tischen und es beginnt von Neuem. Gerade die Tatsache, dass man sich nicht kennt und sich doch einer großen Empathie und Aufmerksamkeit sicher sein kann, hilft, frei von persönlichen Mustern zum Wesentlichen vorzudringen.

Um jenseits der sprachlichen Vorstellungen zu Bildern der eigenen «in die Gegenwart hereinragenden Zukunft» zu kommen, gab es später eine viergliedrige künstlerische Aufgabe mit Reflexion jeweils

mit einem Partner. Diese viergliedrige Bildgestaltung schreitet hier rückwärts vom Wesen über Offenbarung und Wirkung zum Werk.

1. Formen Sie eine Skulptur, die Ihre gegenwärtige Situation und die sich andeutenden zukünftigen Möglichkeiten ausdrückt. Beschreiben Sie jeden Schritt mit ihrem Partner.

2. Betrachten Sie Ihre Skulptur aus vier Richtungen. Dazu stellt der Partner folgende Fragen und notiert die Antworten: Was lieben Sie an der Skulptur? Was sind die harten Wahrheiten/Konflikte? Was geht zu Ende, will geboren werden? Was ist an der Skulptur am wichtigsten, wie sollte sie heißen?

3. Verändern Sie Ihre Skulptur so, dass sie die Zukunft, die Sie in die Welt bringen wollen, besser beschreibt.

4. Halten Sie die wichtigsten Punkte, die Ihnen klar geworden sind, fest.

Es folgten Gemeinschaftsskulpturen, Skulpturen in Bewegung, Skulpturen im Gespräch als Repräsentanten aller Akteure der Landwirtschaft von Kunden, Gärtnern, Banken, Behörden und Natur. Während ein Betrachter unbeholfene Bewegungen sah, beschrieben Beteiligte, dass eine Welle von Wille, von Gemeinschaft, von Zukünftigkeit sie ergriff.

Im Schlussplenum, als viele der gewonnenen Ideen vorsichtig in Projekte verdichtet wurden, gab Claus-Otto Scharmer drei Ratschläge, damit die Energie, die wohl alle Tagungsteilnehmenden ergriffen und erhoben hatte, nicht versiegt: Nehmen Sie sich täglich etwas stille Zeit der Besinnung. Finden Sie einen Gesprächspartner, eine Gesprächspartnerin, die sie auf ihrem Weg unterstützt, und bleiben Sie sich und Ihrer Idee treu.

LEUCHTPUNKTE

Fünf von Sechzig Initiativen



Der U-Prozess der Tagung mündete in den «Marktplatz der Initiativen». Das Spektrum dieser Leuchtpunkte war enorm und vielfältig und Spiegel der Aufbruchstimmung der Tagung. Ein beträchtlicher Teil der Initiativen machte einen keimhaften Eindruck. Wie bei einem kleinen Pflanzensproß ist es schwer zu sagen, was daraus wird. Es spricht für die Qualität des Prozesses an der Tagung, dass viele Initiativen erkennen ließen, dass sie aus tiefen Schichten der Seelen hervorgetreten sind. Diese Keime sollen sich im Schutz der persönlichen Lebensmöglichkeiten weiterentwickeln. Nicht anders als bei der kleinen Pflanze mischt sich Hoffnung und Zuversicht, dass etwas bleibendes daraus wird. – Eine andere Gruppe von Leuchtpunkten erinnert sehr an die gesammelten Brennpunkte. Vermutlich ist es dieselbe Situation, die am Beginn der Tagung sich von ihrer brennenden Seite gezeigt hat, am Ende der Tagung von der leuchtenden Seite erscheint. Im inneren Umgang und im Gespräch hat diese Wandlung gelebt, auf dem Papier ist das schwer darzustellen. Hier folgt nun eine Auswahl von Leuchtpunkten, zu denen es mehr als eine Initiative gab. Diese Leuchtpunkte können sich zu zukunftssträchtigen Projekten für die biodynamische Bewegung entwickeln. Interessierte Personen wenden sich bitte an die Sektion für Landwirtschaft.

Connect Viele Initiativen haben eine neue Art von Verbindung und Vernetzung zum Inhalt. Einerseits ist man selbstbewusst alleine und will das auch ganz bestimmt sein, und andererseits wird eine neue Art von Verbindung angesprochen. Es geht um Verbindungen zwischen Menschen, zwischen Impulsen, zwischen Hofwelt und Außenwelt ... Es keimt eine neue Art von Gemeinschaftsbildung, die viele spüren, aber eigentlich noch nicht richtig benennen können.

Wem gehört die Erde Boden, Saatgut, Wasser, Luft ... Die ganz grundlegenden Ressourcen zur landwirtschaftlichen Produktion sind in Gefahr. Nicht nur durch Naturzerstörung, sondern durch Raub. Wir erleben eine aktuelle Privatisierung dieser Gemeingüter von gigantischem Ausmaß in rasantem Tempo. Sollen wir dem als biodynamische Bewegung tatenlos zusehen? Dass Saatgut nicht patentiert gehört und dass man Quellen eigentlich nicht kaufen können soll, leuchtet ein. Aber wie kann man sinnvoll Gemeingüter im sozialen Kontext halten, ohne sie zu kollektivieren? Diese sozialgestalterische Frage ist von weltweiter Aktualität. Wie können wir zum Beispiel für die Bodenfrage punktuell, ausgehend von konkreten Hofsituationen, neue Wege der sozialen Kontextualisierung gehen?

Lernen durch Tun Man kann das Biodynamische nicht im Kopf begreifen, entwickeln, erforschen. Es geht nur durch das Tun. Das Zukünftige, Unbekannte, Neue erschließt sich im Tun. Sind wir wirklich engagiert, fehlt uns aber das Bewusstsein. Wie kann man Bewusstsein hereinbringen in Wollen und Fühlen? Wie muss das Denken geartet sein, gerichtet sein, wann darf es einsetzen, damit es belehrt wird von der Tat, vom lebendigen praktischen Drinnenstehen in der Landwirtschaft. Ein neuer forschender Ansatz für jedermann ist bei einigen Initiativen anfänglich formuliert worden.

Bienen «What are the bees telling us?» In vielen Ländern ist ein großes Bienensterben im Gange. Was wollen uns die Bienen damit sagen? Geht es um Fragen der Bienenzucht, der Bienenhaltung, der Varoa-Bekämpfung? Sicher auch, aber es geht auch darum, die Bienen sozial neu zu beheimaten. **Jedes Bienenvolk braucht sein «Menschenvolk».** Wie kann man es einrichten, dass auf vielen Demeter-Höfen Bienen sind und dass ein Menschenkreis sich so damit verbindet, dass einerseits die Bienen gute Lebensbedingungen haben und dass andererseits zwischen dem Menschenumkreis und dem Hof ein lebensfähiges soziales Netz entsteht. Eine von verschiedenen Möglichkeiten, dies zu realisieren, wurde als Initiative formuliert: «CSB – Consumer Supportet Beekeeping.» Ein internationales Netzwerk zur sozialen Einbindung der Bienen könnte öffentlichkeitswirksam unterstützt werden durch den neuen Film von Taggart Siegel «Queen of the Sun».

Les Ambassadeurs Junge erwachsene Menschen, die die biodynamische Ausbildung fertig haben, möchten noch einmal richtig raus in die Welt, bevor sie sich langfristig mit einem Hof verbinden. Könnte man nicht das Erlernte hinbringen an einen Ort, wo das Biodynamische erst gerade anfängt, Fuß zu fassen, zum Beispiel in Projekten in Südafrika, in Marokko, in Südindien, in Peru? Und gleichzeitig besteht der große Wunsch und das Bedürfnis, das, was die Bauern und Bäuerinnen an diesen Orten traditionell machen, als Land-, Haus-, Ernährungswirtschaft zu entdecken und einzutauchen in diese praktische Weisheit. Die BotschafterInnen sind Menschen, die geben und nehmen. Sie helfen, das Biodynamische an einem Ort auf den Boden zu bringen, und sie sichten und dokumentieren das, was die ansässigen Landsleute noch können. Eine praktische Art von Kulturaustausch, die helfen kann, ein ganz persönliches Netzwerk zu spinnen zwischen Nord und Süd, zwischen West und Ost.

DEEP TIME

Schlusswort



Bevor ich anfangen möchte, möchte ich aus der Tiefe meines Herzens für das Engagement danken, das jeder beigetragen hat. Es ist herzerwärmend, so einen Prozess zu sehen, weil es wirklich sehr wertvolle Momente gab, die wir trotz unserer verschiedenen Backgrounds erlebt haben. Da gab es wirklich einen Punkt am Boden des U, wo wir uns alle trotz unserer Unterschiedlichkeit verstanden haben.

Nun, was können wir tun, dass dieses besondere Erlebnis nicht verblasst, wenn wir wieder in die Strukturen kommen, in denen wir leben? Claus-Otto sprach von drei Arten, das hier Erlebte wachzuhalten, um es lebendig zu machen – nicht als Download, sondern als eine erfrischende Quelle von Inspiration. Ich würde gern abschließend versuchen, eine weitere Quelle hochzuholen, von welcher wir schöpfen können, eine Quelle unserer höchsten Möglichkeiten. Dazu würde ich gerne wachrufen, was wir hier täglich anwesend hatten in der großartigen Lesung der Leitsätze («Was ist die Erde in Wirklichkeit im Makrokosmos?») Für mich war das sehr stimmig, weil uns darin große, herausfordernde Bilder gegeben werden, die gleichzeitig Bilder sind, die unserem Willen erlauben, für Jahrzehnte weiterzumachen (in die Zukunft hinein und darüber hinaus). Dies ist die Art von Bildern, für welche wir heruntergekommen sind, um dies zu hören und dafür zu leben. Weil, liebe Freunde, Steiner war in seinen letzten Jahren mit einigen sehr tiefen Punkten beschäftigt. Punkte, die unsere Gegenwart betreffen. Ihn beschäftigte das Ende des letzten Jahrhunderts, unsere Zeit. Aus seiner Perspektive sah er in klaren Bildern, wo die Tendenzen der Menschheit hinführen. Da ist das Bild, das er in den Michael-Briefen aufbaut: über die Unternatur, über die kommende Spaltung der Menschheit in zwei Richtungen. Denn durch die Freiheit, die wir haben, neue Welten zu erschaffen, werden einige dies benutzen, um die Menschheit runterzuziehen, und andere werden sich entscheiden, weiterzugehen im Sinne der Weltevolution.

Das ist ein sehr wichtiges Bild für mich, mit dem ich durchgehend lebe und das meinem täglichen Leben einen Grund gibt. Weil wenn wir alles beiseite lassen und nur ernst nehmen, was es heißt, der Ursprung eines zukünftigen Universums zu sein, dann ist das eine großartige Verantwortung. Für mich ist es diese Art von Bildern, die uns erlauben,

dranzubleiben an der Quelle und nicht zu vergessen, warum wir tatsächlich an erster Stelle hier sind. Die biodynamische Bewegung ist eine großartige Möglichkeit, das zu vergegenwärtigen, einfach durch die Praktiken dieser Landwirtschaft, wo wir ständig aufmerksam werden auf den Kosmos, die Erde und all die Kräfte, die aktiv dabei sind, auf dieser Reise zu einer neuen planetarischen Zivilisation hin. Es ist interessant, dass die Gegenwartskultur ein Bild zeigt, welches übereinstimmt mit dem, welches Steiner für unsere Zeit gemalt hat.

Ich habe einen lieben Freund, der gerade verstorben ist, sein Name ist Tom Berry. Er war Kulturwissenschaftler und er spricht davon, die Gegenwart im Kontext von dem anzuschauen, was er «deep time» nennt. Was ist «deep time»? Es ist nicht gewöhnliche Zeit. Es ist die Anerkennung, dass seit dem Beginn der physischen Schöpfung dieses Universums bis zu der Erscheinung des menschlichen Bewusstseins auf diesem Planeten, dass da eine nahtlose Einheit ist, ein nahtloser Zusammenhang und eine Absicht für unsere Gegenwart hier auf Erden. «Deep time» ist, was wir haben, wenn wir das Wetter betrachten, den Schnee, den Regen, die Wärme, die unsere Höfe bearbeitet. Wenn wir «deep time» in unserem Bewusstsein bewahren, dann verstehen wir, dass wir die Verantwortung haben, die Erde vorwärtszubringen, wo sie hinwill. In diesem Kontext würde ich gerne rausfinden, was es heißt, jung zu sein. Sodass wir fähig werden, geistige Jugendkräfte hereinzuholen. Denn wirklich jung zu sein, bedeutet, an der Quelle dieses sinnvollen Stromes von «deep time» zu stehen, und fließend unsere Arbeit im Kontext dieser großartigen Möglichkeit zu sehen, die uns anschaut. Junge Menschen haben das mitbekommen, wir Älteren können es entwickeln, wenn wir flexibel werden und die jugendliche Energie bewahren, die Überschuss hat und so neue Welten erschaffen kann.

Auf eine Art arbeiten wir immer mit Jugend- und mit Todeskräften. Ich erwähne das, weil wir jetzt das inkarnieren, was wir als eine mögliche Zukunft angesehen haben. Dieser Inkarnationsprozess wird nicht perfekt laufen, denn trotz allem ist die Zukunft nicht vorherbestimmt, sie drückt sich selbst aus und kommt durch uns hindurch. Und notwendigerweise wird sie eine unperfekte sein. Deswegen

bringt die Methode des «rapid-prototyping» im U-Prozess nicht die perfekte Lösung und muss nicht die letztendliche Vision für die Welt sein, sondern sie ist ein bescheidener Dialog mit der Zukunft, mit den Kräften, die hinter dieser Zukunft stehen. Dann verstehen wir auch Misserfolge und werden Herausforderungen neu sehen. Das ist keine Einladung, den Narren zu spielen. Doch es liegt in der Natur der Sache, die Zukunft zu inkarnieren, dass sie sich mitentwickelt, bis sich die Formen wahrhaft ausdrücken, in der Weise, wie es sein sollte.

Liebe Kollegen, die neuen Mysterien zu gebären, meint auch, neue Sozialprozesse in die Welt zu bringen. Das ist, was wir erleben. Wenn wir nun zu unseren besonderen Plätzen zurückkehren, dann bleibt die Imagination, dass überall auf der Welt Menschen auf ihren Höfen stehen, mit ihrem besonderen sozialen Umfeld, in einer größeren biodynamischen Bewegung, in einer größeren Welt, die alle wahrhaft den Willen, das Gewissen, die Vision und die Entschlossenheit haben, eine neue Welt hervorzubringen. Denn vieles steht auf dem Spiel, wirklich vieles. Ich vergleiche unsere Situation mit dem Tsunami, der vor einigen Jahren Indonesien getroffen hat. **Dieser Tsunami kam mit der Geschwindigkeit einer Boeing 747.** Niemand sah ihn am Horizont herankommen. Der Horizont war klar, keine Zeichen von Gefahr. Einige Stunden später waren Zehntausende Menschen tot. Der technologische Tsunami (auf den wir in diesem Saal in diesen Tagen hingewiesen haben) kommt mit der gleichen Geschwindigkeit. Es ist dies die Welle, die die Menschheit in zwei Gruppen spalten wird. Wenn wir auf unseren biodynamischen Höfen weltweit zeigen, was es heißt, ein echter Mensch zu sein, dann säen wir dadurch schon die Basis für eine Verwandlung dieses technologischen Tsunamis, der uns treffen wird. Denn die Nachricht dieses technologischen Tsunamis ist, dass der Mensch keine Zukunft hat, dass er ein Konstrukt der Vergangenheit ist.

Ich wollte diese Gedanken bringen, sodass wir im Geiste der Leitsätze, die wir jeden Morgen gehört haben, den Imaginationen, die die Grundlage dieser Bewegung sind, erlauben, unsere Herzen zu erwärmen, unseren Willen zu stählen mit Visionen und Mut, um die Zukunft anzuschauen und zu erschaffen. Danke euch, es war wundervoll, mit euch zu arbeiten.

MEIN NACHKLANG

Vom Heizungstechniker des Goetheanum wusste ich schon seit Langem, dass sich die Heizung bei der Landwirtschaftlichen Tagung von allein abstellt. Die Wärme dieser Menschen strahlt nach außen und heizt mehr als genug ein. Doch was ist es, was diese Tagung der Landwirte immer ein wenig anders und auch für mich als Anwohnerin des Hügels anziehender macht?

Auch jetzt habe ich es erlebt – noch stärker als sonst, da alles neu gegriffen wurde, inmitten der Krisenzeit am Goetheanum mit Entlassungen: die Frage, wie das bestehende Vakuum neu gefüllt werden kann. Und wenn neu füllen, dann womit? Inmitten der ebenfalls neuen Situation der Landwirtschaftlichen Sektion ist jetzt ein Schritt getan, dessen Dimension wohl noch gar nicht abzusehen ist. So kam ich während der Landwirtschaftlichen Tagung in den Großen Saal und sah leere Zuschauerplätze, drehte mich um und sah alle 300 Teilnehmer des «Labors» auf der Bühne. Gemeinsam wurde gearbeitet. Das alte Medium Frontalunterricht/Vorträgehalten fand nur am Rand statt. Stattdessen wurde mit Ton geformt, in Stille über das Gelände gewandert, Menschen standen auf Tischen, lagen am Boden, streckten die Hände gen Himmel, hielten bei der Schaffung menschlicher Skulpturen die Hände vor den Mund. All dies entstand in einer Workshop-Atmosphäre in Kleingruppen. Diese Skulpturen ließen wir auf uns wirken, und es entstanden Bilder in uns, die wiederum neue innere Räume entdecken ließen, die mehr sprachen als Worte. Hier wurde konkret und direkt und unerhört klar an den jetzigen Lebenssituationen der einzelnen Teilnehmer gearbeitet,

und gleichzeitig wurden Zukunftsvisionen in einer Kraft entfaltet, wie ich es noch nicht erlebt habe. Und ganz besonders wichtig war auch dieser Bestandteil der Arbeit: Die Brücke wurde geschlagen. Der sonst oft fehlende Schritt, weil wohl der schwerste von allen, auch er hatte Platz. Wie setze ich dieses neu gewonnene Wissen meiner Zukunft, dem mir nun bewusster gewordenen Drängen meines höheren Selbst in mir, wie setze ich dies morgen – am besten schon heute – mit realistischen Schritten um? Auch hierfür gab es Raum.

Zudem wirkt das Eintauchen in andere Biografien wie eine Wohltat für die eigene Biografie. Abstand ist gewonnen. Aus der engen eigenen Rolle weitet sich der Blick durch die Vielfalt des Lebens, so erfrischend und so ergreifend. Noch immer frage ich mich Tage hinterher: Wie geht es jetzt wohl Viktor? Wo steht er jetzt in seinem Prozess? Wahre Anteilnahme am Schicksal des anderen hat das Innerste meines Herzens ergriffen. Dies ist ein schönes Gefühl, welches wir doch sonst recht selten erleben können. Denn Öffnung gibt immer auch Raum für Verletzung. Selten sind die Umstände so geschaffen, dass wir uns öffnen. Hier auf der Tagung im «Labor» von Claus-Otto Scharmer hatte auch Viktor erst eine Begegnung mit seiner Angst. Wir fünf Personen am runden Tisch waren uns ja alle fremd. Und hinterher waren wir mit vollem Herzen ergriffen, und Viktors Angst über das «Outen» seiner persönlichen Situation in seinem Betrieb wich der Freude an der Bereicherung durch das Auftun neuer Räume und Perspektiven durch unsere gemeinsame Arbeit.

Ja, es herrscht wirklich ein neuer Wind am Goetheanum! Wieder einmal fand ich Bestätigung darin, dass oft eine Krise, ein scheinbar erschreckender Zustand der Not ein so ungeheuerlich großes Potenzial enthält. Wenn, ja wenn der Mut aufgebracht wird, dem Neuen ins Auge zu schauen. Wenn Altes losgelassen werden kann. Wenn Urteile sich lösen. Wenn ich in liebevollen kleinen Schritten auch meine Hilflosigkeit und meine Verletzlichkeit annehmen und zeigen kann mir gegenüber genauso wie den anderen.

Ich spüre, diese Tagung wird neue Zeiten am Goetheanum einleiten. Und wieder ist es bei den Bauern passiert. Back to the roots – die Arbeit an den Wurzeln. Warum wieder genau hier bei den Menschen, die die Erde in den Händen halten und ebenso die immer wieder anfallende Sch... in Gold zu verwandeln wissen? Vielleicht ist dies genau die Antwort auf meine Frage: Warum herrscht so eine andere Stimmung bei der Landwirtschaftlichen Tagung? Weil hier die Menschen zusammenkommen, die den Kontakt mit der Sch... des Lebens immer aufrechterhalten müssen. Die diese eine Seite des Lebens zu verwandeln verstehen. Aus dem stinkenden Mist das Wertvollste erschaffen, neuen nahrhaften Boden, auf dem sich entfalten kann, was im Keim enthalten ist. Nur kann sich das, was da an Potenzial enthalten ist, auch gut und gern Hunderte von Jahren schlafend im verborgenen Keim verstecken, wenn die Grundlage zur Entfaltung fehlt. Sehe ich doch hierin ein großes Problem unserer gegenwärtigen Zeit, gerade auch und ganz besonders in der anthroposophischen Szene. Es gibt so viel Licht, welchem ich mich

zuwenden kann und in welchem ich dann erst einmal erleuchte und mich suhlen und bestätigen kann, um auf dem richtigen, dem erhabenen Weg zu sein. Und es gibt auch kaum ein besseres Alibi als der Aufenthalt im Licht, um sich in den Aufgaben der Welt zu verlieren und sich somit seinem Schatten abzuwenden, ihm nicht zu begegnen. Und die oben angesprochene täglich anfallende Sch... ist für mich ein Synonym des Schattens. Die Seite in uns, die in Gold verwandelt werde möchte. Doch der wir ausweichen wie sonst kaum etwas anderem. Haben wir etwa Angst vor dem Potenzial in uns?

Die Arbeit mit Claus-Otto Scharmer an der Landwirtschaftlichen Tagung zeigt für mich so wunderbar auf, welche klare, direkte und tatsächlich für jedermann anwendbare Techniken und Wege es gibt, das Potenzial in uns zu erwecken – immer mit dem liebevollen Blick auch auf den Schatten, doch gleichzeitig mit dem so kraftvollen Impuls der Vision. Wunderbare Arbeit. Claus-Otto Scharmer kommt mir oft wie ein Steve Jobs mit seinen neuen Apple-Kreationen auf der Bühne vor. Mit lockerer Souveränität, nüchterner Klarheit sowie beeindruckender Fokussierung werden neue Dinge elegant und stilvoll geschaffen, von denen wir gar nicht wussten, dass wir sie so sehr brauchen würden. Mein Dank geht an Otto Scharmer und natürlich an die Bauern! Danke für euren guten Kontakt mit Mutter Erde und dem In-Ehren-Halten des Keimes des Höheren im Allerniedersten!

Sabine Hurwitz ist Ernährungswissenschaftlerin und in der Pflegedienstleitung der Ita-Wegman-Klinik tätig.

VORWÄRTS ZU DEN QUELLEN

Jahresthema 2011/2012 der Sektion für Landwirtschaft

Zur Tagung 2011 gehört die Stimmung des Aufbruchs. Lichtpunkte haben wir gesät für den Einzelnen, für die Höfe, für die Bewegung – ein Schwung, sich einbringen zu wollen. Die Zivilisationsgestaltung wird heute von den mündigen Menschen in die Hand genommen. Biodynamische Höfe sind Quellpunkte für die eigenverantwortete Gestaltung der natürlichen und sozialen Umgebung. Der einzelne Mensch und die Menschengemeinschaft sind dabei, die Quellen, an diesem Ort, zu dieser Zeit im Sinne des biodynamischen Impulses zu erarbeiten.

Was ist wesentlich an der biodynamischen Landwirtschaft? Was ist der Kern meines Engagements? Was ist für jeden von uns am Biodynamischen das Wesentliche? Ist es ein Stück Erde zu heilen oder gesunde Lebensmittel zu erzeugen? Ist es die Intimität, die Landwirtschaft aus persönlichen Motiven zu betreiben, oder die Faszination an der Systematik, mit der Geistiges in die Natur gebracht wird? Ist es eine Liebe zur Erde, die uns trägt und ernährt oder ist die treibende Kraft ein sozial-politisches Engagement? Ist die Erde oder der Mensch im Mittelpunkt? Was meinen wir mit «kosmischen Kräften»? Sind die Kühe und die Hörner Symbol oder Wirklichkeit auf unseren Höfen? **Ist der Gedanke «Hofindividualität» ein Leitstern oder heute schon Wirklichkeit?**

Wir schlagen vor, diesen Aufbruch nach innen, zu den inhaltlichen Quellen der Arbeit, jetzt noch ernsthafter zu ergreifen. Wir stellen uns vor, dass an vielen Orten die biodynamischen Gruppen sich treffen und mit den an der Landwirtschaftlichen Tagung 2011 kennengelernten dialogischen Formen wie Dialoginterview, Worldcafé, Case-Clinic, Dialogspaziergang, an der Quelle der biodynamischen Landwirtschaft arbeiten. Jeder ist gefragt, nach der Verbindung seines Lebensimpulses mit dem Impuls für eine Zukunftslandwirtschaft, wie er im Landwirtschaftlichen Kurs von Rudolf Steiner gesetzt

worden ist, zu suchen. Das aktive Zuhören im Gespräch oder die stille Stunde alleine geben den Raum, in dem das Wesentliche sich aus dem Alltäglichen herauschälen kann. An der Landwirtschaftlichen Tagung 2012 können wir das Gehobene verdichten, die Vielfalt ordnen und in ein Gesamtbild bringen. Dies wollen wir mit erweiterten dialogischen Formen erreichen, diesmal aber stärker auf den Inhalt fokussiert und mit einzelnen Beiträgen in Form von Impulsreferaten und Erfahrungsberichten unterstützt. Ziel ist, gemeinsam zu einer Formulierung des Wesentlichen der Prinzipien des biologisch-dynamischen Landbaus zu kommen.

Damit ergibt sich ein Ausblick auf eine dreijährige Arbeitsperiode: Die Landwirtschaftliche Tagung 2011 bildet dabei den Ausgangspunkt, indem wir uns auf das Essentielle des biologisch-dynamischen Wirtschaftens besonnen haben und nun im laufenden Jahr einschließlich der Tagung 2012 nach den Grundlagen und Quellen fragen. Für das darauffolgende Jahr 2013 fassen wir dann ins Auge, Begegnungen zu den Menschen und Organisationen zu suchen, mit denen wir verwandt sind. Sich selbstbewusst mit der spezifischen biologisch-dynamischen Eigenart einzubringen durch persönliche Kontakte, regionale Partnerschaften und globale Netzwerke, steht dann als Herausforderung an. Diese Öffnung in die globale Verantwortung war bereits an der Landwirtschaftlichen Tagung 2011 anwesend. Die biodynamischen Prinzipien haben eine kosmopolitische Dimension und wir sind zuversichtlich, dass es uns gelingt, in den nächsten zwei Jahren so zu wachsen und zu reifen, dass wir diesen Brückenschlag in die Aufbruchszeit am Anfang des 21. Jahrhunderts einbringen können.

Zum praktischen Umgang mit dem Jahresthema: Vorschläge, um das Jahresthema dezentral und vernetzt gemeinsam in der Bewegung zu bearbeiten:

Diesen Text mit der Formulierung und Umschreibung des Jahresthemas bitte weitergeben, übersetzen und verteilen.

Die Aufbruchstimmung der Tagung 2011 nutzen, mit diesem Schwung die Frage nach dem Wesentlichen bearbeiten. Dabei nicht nur auf Vergangenes zurückgreifen, sondern inspirieren lassen von der Frage: Was kommt uns aus der Zukunft entgegen?

Die Lichtpunktprojekte aus der Tagung 2011 nach Möglichkeit mit diesem Jahresthema verbinden. Im Sommerrundbrief möchten wir dazu weitere Werkzeuge beschreiben, mit denen man in dialogischer Form am Thema arbeiten kann.

Die systematische Seite des Themas: Kann man knapp, aber vollständig die biodynamischen Prinzipien aufzählen? Dienen diese Prinzipien als eine Grundlage für die Demeter-Richtlinien?

Zum Jahresthema gehört der nächste Michaelbrief vom 8. Februar «Schlaf und Wachen im Lichte der vorangegangenen Betrachtungen», mit den Leitsätzen Nr.156 bis 158.

Sie können die Arbeit der Sektion für Landwirtschaft mit einer Spende unterstützen. Herzlichen Dank

Aus der Schweiz und anderen Nicht-EU Ländern
Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft | CH-4143 Dornach 1
IBAN: CH36 8093 9000 0010 0607 1 | Raiffeisenbank Dornach,
CH-4143 Dornach | BIC: RAIFCH22 | PC der Bank: 40-9606-4

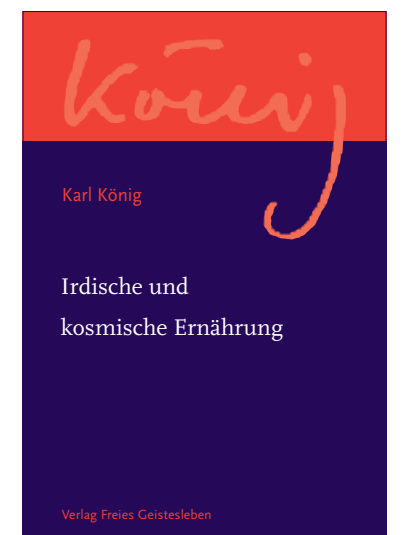
Aus Deutschland Förderstiftung Anthroposophie, Stuttgart
Kto. 7001 034 300 | BLZ 430 609 67 | IBAN: DE49 4306 0967
7001 0343 00 | BIC: GENODEM1GLS | GLS Gemeinschaftsbank eG

Aus anderen EU-Ländern Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft | CH-4143 Dornach | Kto. 988 100 | BLZ 430 609 67
IBAN: DE53 4306 0967 0000 9881 00 | BIC: GENODEM1GLS
GLS Gemeinschaftsbank eG, DE-44708 Bochum



Karl König: **Landwirtschaft und Gemeinschaft**
Heilende Impulse für Mensch und Erde.
Karl König Werkausgabe
Abteilung 4: Landwirtschaft und Naturwissenschaft
Hrsg. von Richard Steel in Zusammenarbeit mit
Thomas van Elsen, Alfons Limbrunner und Peter Selg.
285 Seiten, Leinen mit Schutzumschlag
€ 24,90 (D) | sFr 35,90 | ISBN 978-3-7725-2414-1

Karl König könnte man heute «Vater des Social Farming» nennen. Seine Liebe zu den Tieren, sein Bezug zum Geistigen in der Landschaft, seine Sorge um den Boden und seine Früchte, um eine geistgemäße Ernährung des Menschen – um einen holistisch heilenden Impuls – durchdringen die Ausführungen für Landwirte, die er in verschiedenen Jahren in – oft selbst initiierten – Konferenzen gegeben hat.



Karl König: **Irdische und kosmische Ernährung**
Herausgegeben von Richard Steel.
Karl König Werkausgabe
Abteilung 4: Landwirtschaft und Naturwissenschaft
411 Seiten, Leinen mit Schutzumschlag
€ 28,90 (D) | sFr 40,50 | ISBN 978-3-7725-2404-2

Nicht um Dogmatisches in der Frage «Fleisch oder Vegetarisch?» geht es Karl König, sondern um grundsätzliche Verständnisfragen über die Rolle der Nahrung und Lebensmittelqualität in unserer Kultur. Der Band enthält elf Vorträge und einen Aufsatz Karl Königs sowie geschichtliche Dokumente und Bilder aus dem Archiv und den Notizbüchern.



L'AUBIER
www.aubier.ch

Restaurant
Hotel
Café
Boutique
Bauernhof
Käserei
100% bio,
100% Ferien



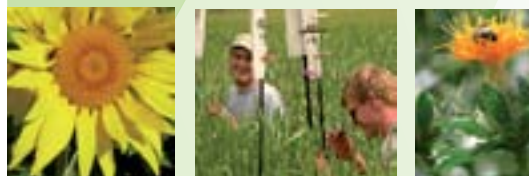
Photo: R. Leuenberger/L'Express

Für eine
gentechfreie
Landwirtschaft!

www.avenirsem.ch
ZUKUNFT SÄEN!



*...wir denken
an die Zukunft*



**ihr Legat
ihre Schenkung
für die Kulturpflanzen!**

**Unsere künftige
Lebensgrundlage**

wird gebildet und gestaltet durch die Arbeit an der Weiterentwicklung und Erhaltung der gesamten Kulturpflanzenvielfalt.

Der Fonds für Kulturpflanzenentwicklung will einen wirksamen Beitrag zur Sicherung und zur nachhaltigen Nutzung dieser Lebensgrundlage leisten.

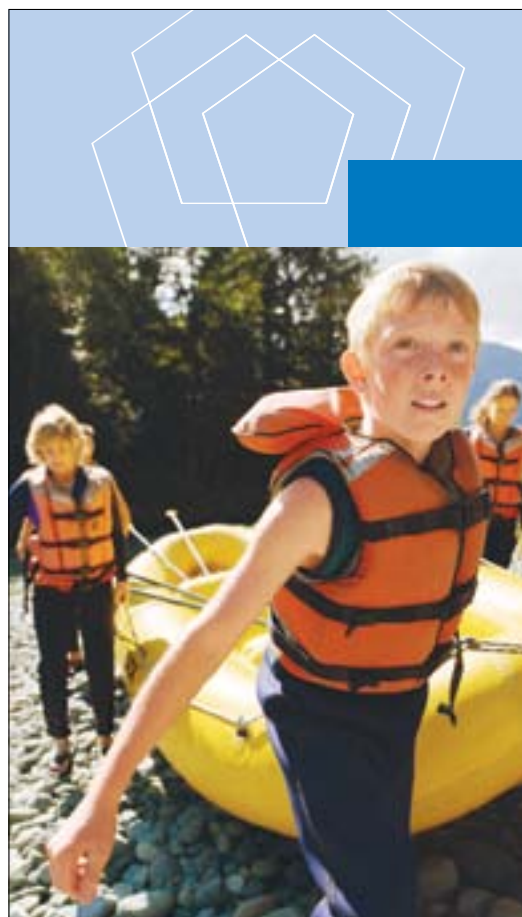
Fonds für Kulturpflanzenentwicklung

Peter Kunz | Hof Breiten 5
CH-8634 Hombrechtikon

Bankverbindung:
PC 85-88444-0,
Postfinance 3030 Bern
IBAN: CH16 0900 0000 8508 8444 0

www.wmsem.ch
ZUKUNFT SÄEN!

Fonds für Kulturpflanzenentwicklung www.fondskulturpflanze.ch



 Freie Gemeinschaftsbank

Unterwegs mit Menschen.

Unsere Grundlage sind Achtung, Wertschätzung und das Vertrauen gegenüber der sich entwickelnden Individualität. Wir fördern Tätigkeiten, die sich den Entwicklungsaufgaben der Menschen, der Tiere, der Pflanzen und der Erde widmen.

Senden Sie mir bitte Unterlagen über ...

- ... die Tätigkeiten Ihrer Bank
- ... die Kontoeröffnung
- ... die Anlagemöglichkeiten
- ... die Kreditmöglichkeiten
- ... die Stiftung Freie Gemeinschaftsbank

Name / Vorname

Telefon

Adresse

PLZ / Ort

Unterschrift

Freie Gemeinschaftsbank Genossenschaft
Gerbergasse 30 · Postfach · 4001 Basel · T +41 61 269 81 00 · F +41 61 269 81 49
info@gemeinschaftsbank.ch · www.gemeinschaftsbank.ch

01.0511.17

**Was macht Ihr Geld
in der Solarenergie?
Sinn.**



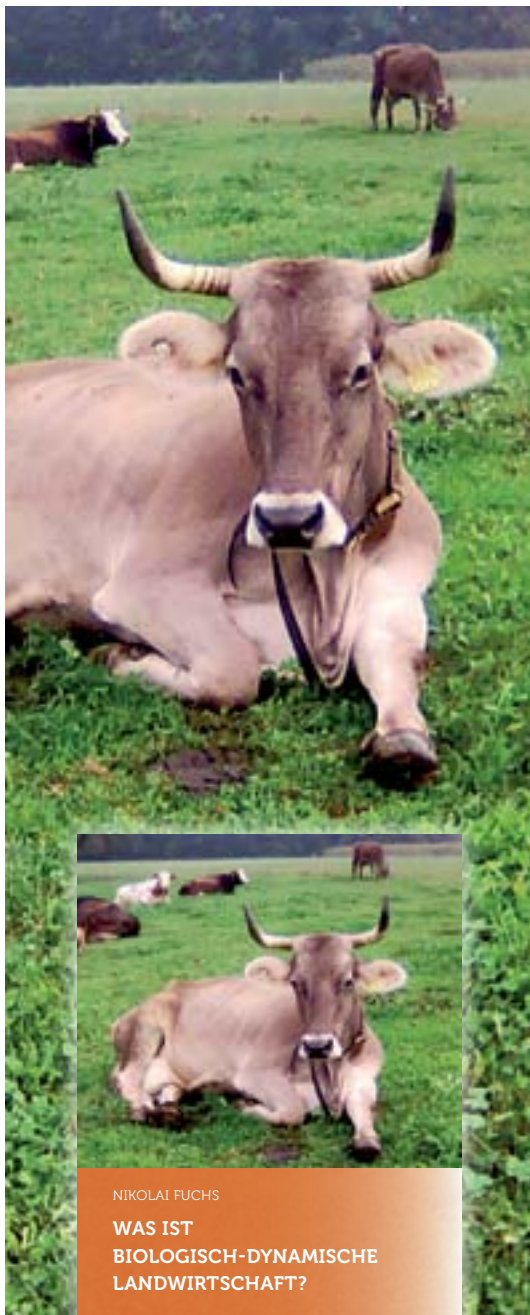
Die GLS Bank besteht bereits seit 1974 und ist die erste sozial-ökologische Universalbank der Welt.

Bei uns ist Geld für die Menschen da. Es fließt ausschließlich in sozial, ökologisch und ökonomisch sinnvolle Vorhaben. Als erste Bank haben wir transparent gemacht, wo und was wir finanzieren – und werden dies auch in Zukunft tun!

Vom Girokonto bis zur Vermögensanlage – informieren Sie sich noch heute über unsere zukunftsweisenden Angebote unter www.gls.de

Jetzt Konto mit Sinn eröffnen:
www.gls.de // ☎ 0234 - 57 97 332

GLS Bank
das macht Sinn



NIKOLAI FUCHS
WAS IST BIOLOGISCH-DYNAMISCHE LANDWIRTSCHAFT?

NIKOLAI FUCHS
WAS IST BIOLOGISCH-DYNAMISCHE LANDWIRTSCHAFT?
 200 JAHRE GOETHES FARBENLEHRE

Was ist die Idee dieser fast 90-jährigen Landwirtschaftsmethode, die heute mit vielen Nachhaltigkeitspreisen ausgezeichnet wird? Biologisch-dynamische Landwirtschaft ist mehr als «Bio», ist mehr als das Weglassen von künstlichem Dünger und chemischem Pflanzenschutz. Biologisch-dynamische Landwirtschaft ist ein Impuls gegen die Degeneration. Darüber hinaus bedingt diese Anbaumethode auch noch eine andere Sozialform der Betriebe, damit immer mehr Vielfalt entstehen kann. Aber worin liegt ihr Geheimnis, wie gelingt es, die Kräfte zur Revitalisierung zu aktivieren?

56 S., Kt., Fr. 7 | € 5 ISBN 978-3-7235-1399-6



Demeter ist die Marke für biodynamisch erzeugte Produkte. Der Verein für biologisch dynamische Landwirtschaft umfasst 500 Mitglieder mit 240 Landwirtschafts- und Gärtnereibetrieben. Der Demeter Verband ist für die Förderung und den Schutz der Marke Demeter verantwortlich. Genutzt wird die Marke Demeter in der Schweiz von ca. 100 Verarbeitern und Händlern.

Wir suchen die
unternehmerische Persönlichkeit

welche ab 1.1.2012 die gemeinsame Geschäftsstelle führt.

IHRE AUFGABEN

Sie führen die Geschäftsstelle selbständig und unternehmerisch gemäss den beiden Leistungsaufträgen des Vereins für biologisch-dynamische Landwirtschaft und des Schweizerischen Demeter-Verbands. Gemeinsam mit den Vorständen formulieren Sie die inhaltlichen und finanziellen Jahresziele und setzen diese zielorientiert um. Den ehrenamtlichen Vorständen stehen Sie als Sekretariat zur Verfügung und sorgen für den Informationsaustausch innerhalb der Vorstände und der beiden Organisationen. Die Weiterentwicklung und Förderung der biologisch-dynamischen Landwirtschaft und der Marke Demeter ist Ihnen ein persönliches Anliegen.

IHR PROFIL

Sie sind die Führungspersönlichkeit, welche die Geschäftsstelle selbständig mit zwei bis drei Mitarbeitenden leitet. Sie pflegen die Beziehungen zu Mitgliedern, Lizenznehmern und der Öffentlichkeit kompetent. Mit Ihren Fähigkeiten und der innovativen Geschäftsführung entlasten und unterstützen Sie die Vorstände.

Eine ausgeprägte Kommunikations- und Motivationsfähigkeit, hohe Sozialkompetenz sowie Vertrautheit mit Anthroposophie sind für diese Aufgabe unerlässlich. Sie haben betriebswirtschaftliche Kenntnisse, Führungserfahrung und sind mit der Schweizer Landwirtschaft sowie der Lebensmittelbranche vertraut. Sie sind vorzugsweise deutscher Muttersprache und verfügen über gute Französisch- und Englischkenntnisse.

Es erwartet Sie eine vielseitige Tätigkeit in einem lebendigen, engagierten und zukunftsorientierten Bereich. Wir freuen uns auf Ihre ausführliche Bewerbung, welche Sie bis am 12. Mai 2011 an Demeter Schweiz, Wahlausschuss, Stollenrain 10, 4144 Arlesheim senden.



VERANSTALTUNGEN AM GOETHEANUM
 AUSWAHL 4. BIS 15. MAI 2011

Ticket-Schalter: Di-So, 8-18.30 Uhr; Fr-Sa, 8-20 Uhr | Telefonisch: Di-Sa, 14-18 Uhr | Tel. +41 61 706 44 44 | Fax +41 61 706 44 46 | tickets@goetheanum.ch · Änderungen vorbehalten

Mittwoch, 4.5. 18:30 Uhr: 150 Jahre Rudolf Steiner: Wo ich Rudolf Steiner heute finde.... Vortrag von Walter Kugler. Moderation: Christiane Haid und Wolfgang Held (Haus Duldeck Bibliothek)

Donnerstag, 5.5. 16:15 Uhr: In die Welt gestellt sein zwischen Himmel, Umkreis und Erde. Vom Vertrauen in die Phänomene. Vortrag von Hans-Christian Zehnter (Glashaus Mittlerer Raum) **18:30 Uhr: Praxis Anthroposophie.** Bio-dynamische Landwirtschaft. Vortrag von Ueli Hurter (Englischer Saal)

Freitag, 6.5. 17 Uhr: Begleitstudium „Inneres Leben - Meditation“. VI. Die Meditation und der Hüter der Schwelle. Seminar mit Dr. Heinz Zimmermann, Franziska von Nell (Nordatelier) **19 Uhr: Die Alchemie des Denkens: Falter-Meditation.** Vortrag Florian Roder. Eurythmische Darstellung Michael-Imagination von Rudolf Steiner (Grundsteinsaal) **6.-8.5. Die Alchemie der Seelenkräfte - Drei Meditationen Rudolf Steiners.** (Grundsteinsaal) **20 Uhr: Die Meditation und der Hüter der Schwelle.** Vortrag Ron Dunselman (Nordatelier)

Samstag, 7.5. 9 Uhr: Die Alchemie des Fühlens: 'Schau ich in die Sonne...' Vortrag von Peter Selg. Euryth-

mische Darstellung Michael-Imagination von Rudolf Steiner (Grundsteinsaal) **20 Uhr: Klang und Geste.** Eurythmie-Aufführung. Johann Wolfgang von Goethe: Prolog im Himmel, aus: Faust I; Josef Gunzinger: Symphonische Entwicklung Saturn; Anton Bruckner: VII. Symphonie, E-Dur. Eurythmie-Ensemble Euchore; Lili Reinitzer, künstlerische Leitung. Sinfonia Orpheon; Lukas Reinitzer, musikalische Leitung (Grosser Saal)

Sonntag, 8.5. 9 Uhr: Die Alchemie des Wollens: Michael-Imagination. Vortrag von Sergej Prokofieff. Eurythmische Darstellung Michael-Imagination von Rudolf Steiner (Grundsteinsaal) **11:30 Uhr: Stufen des Erwachsenens.** Eurythmie-Aufführung. Kairos Projekt-Ensemble; Ursula Zimmermann, Künstl. Leitung (Grosser Saal)

Donnerstag, 12.5. 14:30 Uhr: Die Pforte der Einweihung. Ein Rosenkreuzermysterium. 1. Mysteriendrama durch Rudolf Steiner. (Grosser Saal) **16:15 Uhr: Die Erweiterung der Naturwissenschaften: zum meditativen Umgang mit Naturphänomenen.** Vortrag von Kees Veenman (Glashaus Mittlerer Raum) **18:30 Uhr: Praxis Anthroposophie.** Bio-dynamische Landwirtschaft. Vortrag von Jean-Michel Florin (Englischer Saal)

Freitag, 13.5. 9 Uhr: Einführung in das 2. Drama. Vortrag von Christof Wiechert (Grosser Saal) **10 Uhr: Die Prüfung der Seele.** Szenisches Lebensbild als Nachspiel zur „Pforte der Einweihung“. 2. Mysteriendrama durch Rudolf Steiner. (Grosser Saal) **13.-15.5. Zeitlos im Zeitlichen: Wesen und Entwicklung der griechischen Kunst.** Tagung mit Roland Halphen und Anna de Millas (Rudolf Steiner Halde I) **13.-15.5. Hochschultagung der Naturwissenschaftlichen Sektion und der Sektion für Landwirtschaft.** (Glashaus Mittlerer Raum)

Samstag, 14.5. 9 Uhr: Einführung in das 3. und 4. Drama. Vortrag von Heinz Zimmermann (Grosser Saal) **10:45 Uhr: Demonstrationen zu den Mysteriendramen.** (Grosser Saal) **14 Uhr: Der Hüter der Schwelle.** Seelenvorgänge in szenischen Bildern. 3. Mysteriendrama von Rudolf Steiner. (Grosser Saal)

Sonntag, 15.5. 9 Uhr: Der Seelen Erwachen. Seelische und geistige Vorgänge in szenischen Bildern. 4. Mysteriendrama von Rudolf Steiner. Gioia Falk und Christian Peter, Regie; Roy Spahn, Bühnenbild und Kostüme; Elmar Lampson, Musik (Grosser Saal)

KLEINANZEIGEN

Kleinanzeigen gegen Vorkasse: Mindestpreis Fr. 20 (1 bis 3 Zeilen). Jede weitere Zeile (ca. 50 Zeichen inkl. Leerzeichen): Fr. 6. Chiffre-Gebühr: Fr. 10. Es wird keine Korrespondenz geführt.

Languedoc, St-Guilhem-le-Désert (Welt-Kulturerbe): Ferienhaus (mit Dachterrasse) für 4 Personen zu vermieten, neu renoviert. Am Fluss, 1 Std. zum Meer. Eindrückliche Natur und Kultur. Pro Woche Euro 280 (Juli/August Euro 330). Tel. +33/467/57 47 98

Seidentücher in verschiedenen Farben und Größen. Alfred Neuman, Naturtextilien und Mineralien, Herzentalstr. 40, CH-4143 Dornach, Tel. +41/(0)61 701 38 26

Anthroposophisches Antiquariat kauft laufend Rudolf Steiner-GA und anthrop. Sekundärliteratur. Litera, Goetheanumstr. 9, CH-4143 Dornach, Tel.+41/(0)61 701 49 23, Fax +41/(0)61 701 55 34

Durch das Tor schreiten - in Kunst und Wissenschaft: Die Planetenskalen nach Rudolf Steiner und Kathleen Schlesinger - Atmani Hirschhorn, Vortrag 13. Mai, Seminar 14.-15. Mai 2011, Nürnberg. Anmeldung: harald.hobelsberger@orphideum.org

Auf einem Hügel im Emmental bieten wir eine sehr schöne, helle Ferienwohnung mit Aussicht an. Tel. +41 / (0)31 701 14 17

Italien/Marken, Nähe Urbino, wo Italien noch ursprünglich ist, FeWo, 2-4 Personen, ab 300 € pro Woche, von Privat, klaus@apts.it, www.apts.it

Ankauf & Verkauf von Büchern aus dem Gebiet der Anthroposophie. antyk&wariat Manuel Lehnerr, Hegenheimerstr. 90, 4055 Basel. 0613222292 www.antyk&wariat.ch

Insel Elba: Ferienwohnungen, 2-6 Pers./Ferienhaus, 2-4 Pers., www.elbaworld.com, siehe Villa Speranza.

Beatenberg-Waldegg Lauenen: Ferienwohnungen an schöner Lage gegenüber Eiger, Mönch, Jungfrau, 2-4 od. mehr Pers., geeignet auch für Kurse. Außensauna. Beatenberg Ramsern: Ferienwohnung mit Blick auf Thunersee, Sauna, 2-7 Pers. Dornach: Schöne Unterkunft, Einbauküche, für Tagungsgäste, Tel. +41/(0)79 667 41 92

Steinerschullehrerfamilie, 4 Kinder, sucht zum 1. 7. 2011 Haus in Münchenst./West, Arlesheim, BL. Tel: +41 61 411 04 35 od. +49 8303 92 30 23

Für Berlinbesucher: anthroposophisch orientierte Einrichtung bietet schöne Pensionszimmer inkl. Dusche/WC und ein Appartement (4-6 Pers.). Verkehrsgünstig gelegen. Ab € 35.-. Weitere Infos unter: +49/(0)30/43 05 22 32. www.pension-hiram-haus.de

Rosshaarmatratzen: Erholung für Körper und Geist, trockenes Schlafklima, kein Schwitzen, beugt Rheuma vor, gute Stützkraft, schützt vor elektrostat. Aufladung. Roth Wohnen und Schlafen, Tel. 032 633 14 37

Verkaufe schöne Thomastik-Geige aus Ahornholz, gebaut 1982 von Arthur Bay. VB Fr 7000. Tido v. Schön-Angerer Tel. +41 79 7 01 99 89, tavschoen@yahoo.com

Finnland/Hiisjärvi zwei Häuser, 530+350 m2, zum Verkauf. Total 140 000€. 6930m2 Land. Nähe Wiesen, Wald, Strand. Geeignet für Ferien, Wohnen, Seminare etc. K. Koskela (De, E) : +358 405 748 515. www.jukolart.com

Die Musik des Grafen Saint Germain. Dritte CD neu erschienen! Notenausgaben der ersten 3 Violinsonaten aus den «Seven Solos For A Violin». **Neue Saint-Germain-Biographie erschienen!** Information und Bestellung: HAHN-ENGEL Konzertagentur & Verlag, Borbyer Hufe 56, DE-24340 Eckernförde, Tel. +49/(0)4351/ 880909, info@hahn-engel.de, www.saintgermain.biz, www.tarotosophie.ch

Ferienkurs auf Lesbos 25. bis 30. August 2011 Biographiearbeit und Gewaltfreie Kommunikation. Information: gerhild_hey@hotmail.com Tel. +43 664 390 93 53

Gemütliche Doppel- und Einzelzimmer mit Kochgelegenheit zu vermieten, Parkplatz, 5 Gehminuten zum Goetheanum. Tel. +41/(0)61 701 15 80

IMPRESSUM Das Goetheanum, Wochenschrift für Anthroposophie, wurde 1921 von Rudolf Steiner mit Albert Steffen begründet. Für Mitglieder der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft erscheint «Das Goetheanum» mit einer Beilage. **Herausgeber** Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft, vertreten durch Bodo von Plato **Redaktion** Wolfgang Held, Sebastian Jüngel, Axel Mannigel, Ursula Remund Fink **Korrektur** Birgit Althaler, Alena Wehrl **Aboservice** Maya Meier **Anzeigen/Beilagen** Verena Sutter **Geschäftsführung** Christian Peter **Telefon-Service** Mo-Fr 9-12 Uhr (ausser Mi 10-12 Uhr) **Aboservice** abo@dasgoetheanum.ch **Anzeigen/Beilagen** anzeigen@dasgoetheanum.ch **Anzeigenschluss:** Mittwoch der Vorwoche 12 Uhr. Aufträge bitte nur schriftlich (Fax/E-Mail). Es gilt die Anzeigenpreisliste 2011/1 **Redaktion** redaktion@dasgoetheanum.ch **Abonnement** Jahresabo: CHF 130 (ca. € 98), Schweiz: CHF 160, für Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft inkl. Nachrichtenblatt (in der Schweiz inkl. Schweizer Mitteilungen). Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein Jahr, wenn es nicht vor Ablauf der Rechnungsperiode schriftlich gekündigt wird. Studentenermäßigung 50% (nur bei Nachweis einer gantztägigen Berufsausbildung). Ein kostenloses Probeabo umfasst vier Ausgaben. Einzelheft: CHF 4.50/€ 3.50 | Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Mit der Einsendung von Manuskripten stimmt der Autor und Inhaber des Urheberrechts der vollständigen oder teilweisen Veröffentlichung in der Zeitschrift «Das Goetheanum» zu. Für die korrekte Bezeichnung geschützter Namen wird keine Haftung übernommen. Nachdruck und Übersetzung bedürfen der Erlaubnis von Autor und Redaktion **Druck** Birkhäuser+GBC AG, CH-4153 Reinach **Gestaltung** Philipp Tok **Adresse** Wochenschrift «Das Goetheanum» | Postfach, CH-4143 Dornach 1 | Tel. +41 61 706 44 64 | Fax +41 61 706 44 65 | info@dasgoetheanum.ch **www.dasgoetheanum.ch** © 2011 Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft, Dornach, Schweiz. **ISSN 1422-7622**

Wolfgang Held

KULTIVIERUNG DER NEUEN WELT

Einleitende Gedanken zur Spiegelung
der Jahre 1989 und 2011

Ueli Hurter

WIR ALLE SIND AKTEURE

Über das Motiv, aus der Landwirtschaftlichen
Tagung eine Zukunftswerkstatt zu machen

Stefan Brotbeck

TEMPORALE MÄHDRÄSCHER

Philosophisches Präludium zu Adventus und
Futurum, den zwei Formen der Zukunft

Ilisabe Zucker

WIE EIN WILLENSFRÜHLING

Gespräch über die seelische Energieversorgung
der Landwirtschaftlichen Tagung

Teilnehmer

BRENNPUNKTE

22 Pinselstriche, wie es heute steht in der bio-
dynamischen Bewegung

Claus-Otto Scharmer

AUS EINEM BEWUSSTSEIN HANDELN

Von der Debatte über den Dialog zu einem
Handeln aus gemeinschaftlichem Wissen

Vandana Shiva

DIE WÜRDE DER ERDE

Ein kämpferisches Plädoyer für die
Würde von Mensch und Erde

Thomas Lüthi | Jean-Michel Florin | Ueli Hurter

PRÄPARATE FÜR DAS GEISTIGE LEBEN

Kommentare und Wegweiser zu den Leitsätzen
Rudolf Steiners «Die Erde im Makrokosmos»

Nicanor Perlas

WIR VERWANDELN UNS

Der Schlüssel zur Entwicklung der Höfe liegt
in der Verwandlung der eigenen Seele

Wolfgang Held

ZUKUNFTSWERKSTATT

Techniken, um die im Entstehen begriffene
Zukunft zu vergegenwärtigen

Sabine Hurwitz

MEIN NACHKLANG

Ein Hymnus an das, was mit der Tagung
gewollt und gewonnen wurde

Teilnehmer

LEUCHTPUNKTE

Fünf von sechzig Initiativen und Vorhaben,
die aus der Tagung entstanden sind

Nicanor Perlas

DEEP TIME

Schlusswort: Die Verantwortung für die eigene
Seele ist die Verantwortung für das Universum

Sektion für Landwirtschaft

VORWÄRTS ZU DEN QUELLEN

So lautet das Jahresthema 2011/2012 der
Landwirtschaftlichen Sektion.

ZUKUNFTSWERKSTATT LANDWIRTSCHAFT VON BRENNPUNKTEN ZU LEUCHTPUNKTEN

So lautete die Jahrestagung der Landwirtschaftlichen Sektion im Februar 2011 am Goetheanum. Dieses Ausgabe berichtet ausführlich von der wegweisenden Konferenz, in der neue Formen der Erkenntnissuche und Mobilisierung des Willens entwickelt wurden. Das Heft tritt an die Stelle der Tagungsbände der Landwirtschaftlichen Sektion. Die Leserinnen und Leser des Goetheanums haben mit dem vorliegenden Heft die Möglichkeit, in ein vitales Arbeitsfeld der Anthroposophie und ihren Zeitfragen einzutauchen. Alle Fotografien im Heft sind von Wolfgang Held. Weitere Bilder und Links: www.sektion-landwirtschaft.org